



Garmischer Straße 4

86163 Augsburg

Tel. 0821-450329-0

Fax. 0821-450329-29

Mail: kita@auferstehungskirche-augsburg.de

Web: www.auferstehungskirche-augsburg.de

**Pädagogische Konzeption für
das Interimsquartier der
Kindertagesstätte Auferstehungskirche
Augsburg Hochzoll**

Träger: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Auferstehungskirche

Inhalt

Grußwort des Trägers	4
Leitbild	6
Gesetzliche Grundlagen	7
Die Kindertagesstätte stellt sich vor:	9
1 Organisatorische Konzeption.....	9
1.1 Unsere Geschichte	9
1.2 Der Stadtteil Hochzoll-Süd	10
1.3 Zielgruppen.....	11
1.4 Räumlichkeiten (Grundriss).....	11
2 Das pädagogische Konzept.....	15
2.1 Das pädagogische Leitbild	15
2.2 Das Bild vom Kind in der Krippe.....	19
2.3 Das Bild vom Kind im Kindergarten.....	20
2.4 Das pädagogische Team	22
2.5 Basiskompetenzen.....	24
2.6 Bildungsbereiche in der Krippe	28
2.6.1 Bildungsbereiche: Pflege, Schlafen und Mahlzeiten.....	29
2.7 Bildungsbereiche im Kindergarten	31
2.7.1 Wertorientierung und Religiosität	31
2.7.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	31
2.7.3 Sprache und Literacy	32
2.7.4 Mathematische Bildung.....	33
2.7.5 Naturwissenschaften, Technik und Umwelt.....	34
2.7.6 Ästhetik, Kunst und Kultur.....	35
2.7.7 Musikalische Bildung	35

2.7.8	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	37
2.7.9	Gesundheit.....	37
2.8	Tagesablauf in der Krippe	38
2.9	Tagesablauf im Kindergarten	40
2.10	Besonderheiten von A – Z	41
2.11	Eingewöhnung in der Krippe	43
2.12	Eingewöhnung im Kindergarten.....	46
2.13	Übergänge	47
2.13.1	Übergänge Krippenkind.....	47
2.13.2	Übergänge Kindergartenkind.....	48
2.14	Elternarbeit.....	49
2.15	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	52
2.16	Partizipation – Mitbestimmung und aktive Beteiligung der Kinder.....	53
2.17	Beschwerdemanagement.....	55
2.18	Inklusion.....	56
2.19	Jungen und Mädchen – ein Gegensatz?	57
2.20	Interkulturalität – ein friedliches Miteinander.....	57
2.21	Beobachtung und Dokumentation	59
2.22	Netzwerkpartner.....	62
2.23	Qualitätssicherung und Ziele	63
	Schlusswort.....	66
	Impressum.....	67

Grußwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Kinder sind ein Geschenk Gottes!“ so lesen wir im 127. Psalm.

Alle, die miterleben dürfen, wie Kinder langsam die Welt entdecken, erfahren und begreifen, können das sehr gut nachvollziehen. Die Kindertagesstätte der Auferstehungskirche möchte ein Haus sein, das gut gefüllt ist mit solchen „Geschenken“. Wer unsere Einrichtung betritt, wird schnell merken, wie viel Freude und Fröhlichkeit hier herrscht. Bisweilen fühlt es sich hier fast so an, wie bei einer großen Bescherung mit vielen kleinen und großen Überraschungen und Geschenken.

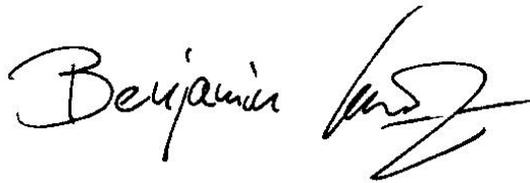
Als evangelische Kindertagesstätte geht es uns darum, mit den Kindern gemeinsam unterwegs zu sein, sie pädagogisch zu begleiten und ihnen Werte zu vermitteln, die sie ein Leben lang begleiten und helfen. Unser Gebäude steht „Tür an Tür“ zur Auferstehungskirche. Diese bauliche Einheit leben wir jedoch nicht nur äußerlich, sondern verankern sie auch in unserer inhaltlichen Arbeit. Der Kirchenraum ist häufig Teil des Kindergarten- oder Krippentages. Die Kinder erleben Kirche somit als offenes Haus, in dem das Gebet und die Gemeinschaft mit Gott ihren Platz haben. Zugleich sind wir uns der interkulturellen und interreligiösen Umgebung Hochzolls sehr bewusst. Unsere Einrichtung gründet auf der frohen und einladenden Botschaft Jesu Christi, die Raum bietet für alle Menschen mit ihren ganz unterschiedlichen religiösen und sozialen Hintergründen und Vorstellungen. Dies begründet unseren Einsatz für ein tolerantes, friedliches und gemeinsam verantwortetes Miteinander zwischen Kindern, Mitarbeitenden und Erziehungsberechtigten.

Die vorliegende Konzeption möchte verdeutlichen, wie groß das Bestreben der Beschäftigten ist, jedes Kind mit den eigenen Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen wahrzunehmen. Sie will Eltern und Erziehungsberechtigten hilfreich Orientierung für die

Inhalte und Arbeitsweisen geben, die in unserer Einrichtung am Werk sind. Für uns als Mitarbeitende und Träger dieser Einrichtung will sie Richtschur für unseren Dienst sein.

Wir hoffen jedoch sehr, dass unser Anspruch, Kinder als Geschenke Gottes wahrzunehmen und mit ihnen unterwegs sein zu dürfen, während sie immer mehr und immer intensiver unsere Welt entdecken, vor allem aus unserem tatsächlich gelebten und verwirklichten Tun deutlich und sichtbar wird.

Es grüßt Sie im Namen der Kirchengemeinde Auferstehungskirche als Träger der Kindertagesstätte Auferstehungskirche,



Pfarrer Benjamin Lorenz, Trägervertreter der Kindertagesstätte Auferstehungskirche

Leitbild

Unsere Kindertagesstätte ist eine evangelische Einrichtung und darum dem christlichen Menschenbild und einem ganzheitlichen Bildungsideal verpflichtet. Wir sind Teil der Kirchengemeinde Auferstehungskirche, in der wir Gemeinschaft und Glaube in gemeinsamen Gottesdiensten und Kindergottesdiensten sowie bei Festen und Feiern erleben. Unsere Grundsätze gelten dabei für alle uns anvertrauten Kinder. Wir achten die Natur und Gottes Schöpfung sowie andere Religionen und Kulturen.

Wir wollen die uns anvertrauten Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten und sie dabei individuell fördern. Unsere Arbeit orientiert sich nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. In festen Gruppen werden die Kinder in ihrer Entwicklung beobachtet und gezielt gefördert. Die Eltern sind die Erziehungspartner und werden in unterschiedliche Aktionen miteinbezogen.

Die Arbeit unserer Kindertagesstätte ist nicht einem einzelnen pädagogischen Ansatz, sondern der Bildung und dem Wohl der Kinder verpflichtet. Methoden und Blickwinkel unterschiedlicher Herkunft, situationsorientierte Arbeit und von der Einrichtung gesetzte Bildungsziele, Themen und Abläufe, werden darum zu einem eigenen Konzept kombiniert.

Gesetzliche Grundlagen

Die Gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind verankert:

- ❖ im Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- ❖ in der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)
- ❖ im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe)
- ❖ im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Dieses Recht besteht von Geburt an. Im BEP sind die Basiskompetenzen und Bildungs- und Erziehungsbereiche beschrieben, nach denen wir unsere Arbeit in der Kita bis zur Einschulung ausrichten.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)

Besteht in der Kindertagesstätte der Verdacht, dass bei einem Kind eine schwere Schädigung durch sexuelle, körperliche oder seelische Gewalt oder schwere Vernachlässigung vorliegt, wird von den pädagogischen Mitarbeiterinnen / Bezugspersonen die Leitung verständigt. Können die Anhaltspunkte für ein Gefährdungsrisiko im Rahmen einer internen kollegialen Beratung mit den Erziehungsberechtigten nicht ausgeräumt werden, wird die Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Einbeziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft formell vorgenommen.

Ansprechpartner:

Beratungsstelle der Stadt Augsburg in: Hunoldgraben 27, 86150 Augsburg, Tel.: 0821-3242961

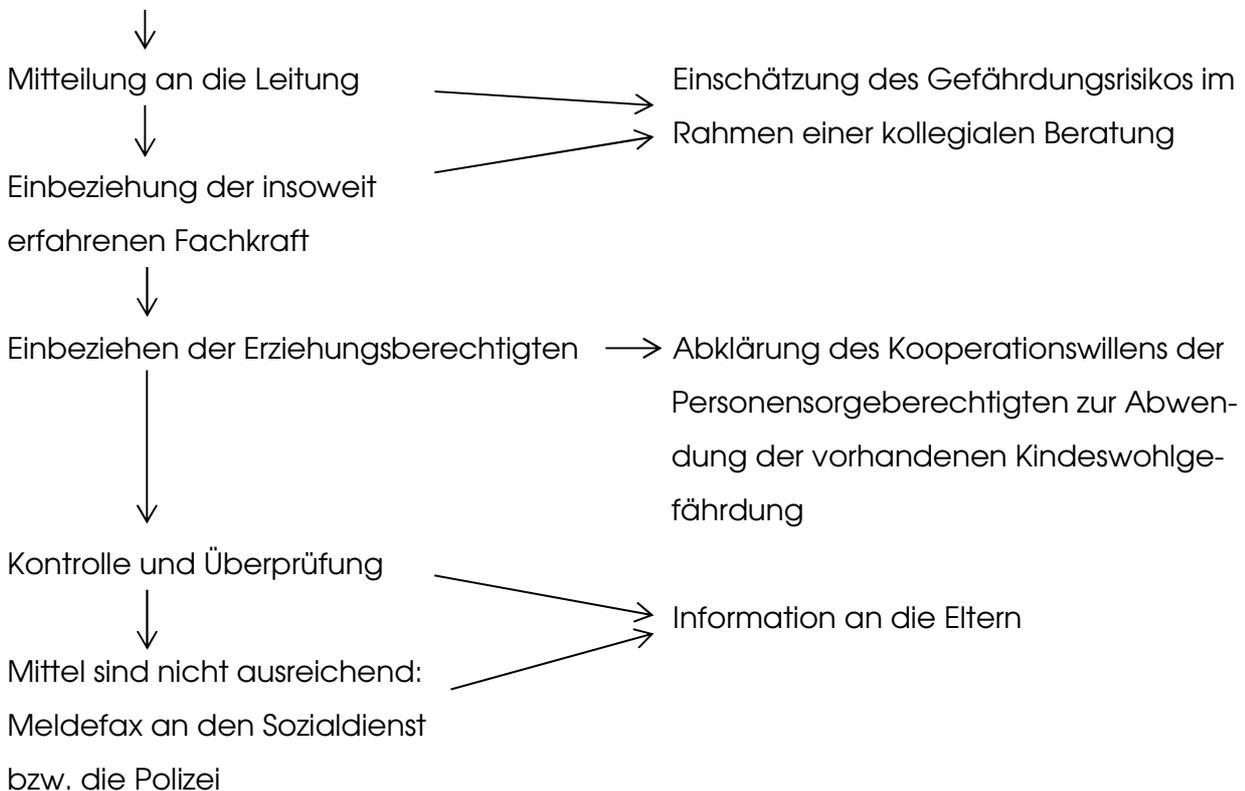
Deutscher Kinder- Schutzbund Augsburg in: Volkhartstraße 2, 86152 Augsburg, Tel.: 0821-455406-21 oder-22)

Dabei werden die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen, soweit dadurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann, wird unverzüglich das Jugendamt unterrichtet.

Eine Vereinbarung nach Maßgabe des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII) zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII und der persönlichen Eignung von Fachkräften nach §72 a SGB VIII der Stadt Augsburg – Amt für Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt) und der Evangelischen Kirchgemeinde wurde abgeschlossen.

Ablaufschema bei Kindeswohlgefährdung

Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte (körperliche / häusliche Gewalt, sex. Missbrauch, gesundheitliche Gefährdung, Aufsichtspflichtverletzung, Autonomiekonflikt, Aufforderung zu schwerster Kriminalität, seelische Verwahrlosung)



Die Kindertagesstätte stellt sich vor:

1 Organisatorische Konzeption

1.1 Unsere Geschichte

Als unsere Kindertagesstätte 1971 mit 4 Kindergartengruppen eröffnet wurde – durch den damaligen Pfarrer Eckhard Eichner – war dies ein Segen für viele Familien.

In Hochzoll-Süd entstand ein Neubaugebiet in unmittelbarer Nähe eines Naherholungsgebietes (Siebentischwald, Kuhsee). Große Wohnblöcke, auch Einfamilien- und Reihenhäuser wurden gebaut. Es gab einen großen Bedarf an Kindergartenplätzen. Die hohe Zahl von 225 vorangemeldeten Kindern zeigte, wie viele junge Familien in den neuen Stadtteil zogen. Die Kindertagesstätte zu den Zwölf-Aposteln gab es bereits. Doch erst durch den Neubau der städtischen Einrichtung in der Mittenwalder Straße 1994 hat sich die Platzsituation im Stadtteil etwas beruhigt.

In den vergangenen Jahren hat sich der Bedarf an Plätzen verändert und aus der damaligen Hortgruppe ist 2005 die Krippengruppe entstanden.

Der Kindergartenalltag und die Pädagogik im Allgemeinen erlebte in den letzten Jahren einen Wandel. Während in der Nachkriegszeit das Spiel und die Spielpflege der zentrale Kern der Kita-Arbeit war und die grundlegenden Fähigkeiten und Verhaltensweisen gefördert wurden, hat sich die Kindertagesstätte Anfang der 70er Jahre mehr und mehr zu einer Bildungsstätte entwickelt. Es wurden Rahmenpläne erarbeitet, die in ihrem Inhalt alle zu fördernden Bereiche berücksichtigten. Diese waren im Kindergarten-gesetz, das es in Bayern ab 1972 gab, festgeschrieben.

In der Pädagogik gab es zu dieser Zeit einige Veränderungen. Die antiautoritäre Erziehung war der Gegenpol zu der bisherigen eher streng nach vorgegebenen Regeln bedachten Erziehung. In den Kindertagesstätten wird nach unterschiedlichen Ansätzen gearbeitet. Bekannt sind die Waldorf- und Montessorikindergärten, die Waldkindergärten oder auch die Einrichtungen, die nach der offenen Planung arbeiten.

Unser Konzept richtet sich nach den **Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder**. Neben dem Vorleben und **Weitergeben von christlichen Werten** ist es uns wichtig, im Kindergarten- und Krippenalltag eine **ganzheitliche Bildung** nach dem 2006 herausgegebenen **Bildungs- und Erziehungsplan** (BEP) zu vermitteln.

1.2 Der Stadtteil Hochzoll-Süd

Hochzoll-Süd ist ein ausgesprochenes Wohngebiet. Zwischen der Bahnlinie und dem Lech gibt es keine Fabrik. Wir finden nur wenige Handwerksbetriebe. Zur Arbeit fahren die Berufstätigen in die Stadt oder in die Randgemeinden. Viele Arbeitnehmer nutzen die im Gegensatz zu München günstigere Wohnmöglichkeit in Hochzoll-Süd, um mit der Bahn in die Landeshauptstadt an ihren Arbeitsplatz zu fahren.

Es gibt hier keine Bauern und Gärtnereien mehr. Wo 1950 noch überall Kartoffeln, Getreide, Rüben und Grünfutter geerntet wurden, stehen jetzt Häuser, Wohnblocks, Kirchen, Schulen und Kindergärten. Hochzoll-Süd hat keine Durchgangsstraße. Tankstellen gibt es nur an den Bundesstraßen 300 (Ingostadt) und 2 (München).

Seit dem zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) ist die Bevölkerungszahl des Stadtteils von knapp tausend Einwohner auf etwa 12000 angestiegen.

Südlich der Münchner Straße gibt es teilweise große Wohnblocks und Hochhäuser, die den Menschen Wohnungen bieten. Das höchste ist das 12geschoßige Hochhaus im SüdOsten mit 84 Wohnungen. Die Wohnblocks der Innsbrucker- und Garmischer Straße, sowie in der Biberkopfstrasse sind teilweise Sozialwohnungen, während die Einfamilien- und Reihenhäuser (Elmauer-, Farchanter-, Grainauer-, Wallgauer Weg, Scharnitzer Str., Mittenwalder Str.) unter anderem von Lehrern, Ingenieuren, Selbständigen und Ärzten bewohnt werden. Die Wohnungen in der Seefelder-, Friedrich-Sohnle- und Friedrich-Deffner-Str. sind größtenteils Eigentumswohnungen, die zum Teil vermietet sind.

Der Lech, der Kuhsee und der Siebentischwald mit seinen kilometerlangen Fuß- und Radwegen sind ein beliebtes Erholungsgebiet in unmittelbarer Nähe.

1.3 Zielgruppen

In unserer Kindertagesstätte werden **Kinder von 1 bis 6 Jahren** aufgenommen. Sie kommen vorwiegend aus den Stadtteilen Hochzoll-Süd, vereinzelt auch aus Hochzoll-Nord und den angrenzenden Stadtteilen sowie aus Friedberg.

Kinder jeden Geschlechts, unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und Nationalität besuchen unsere Kindertagesstätte. Unsere „**festen**“ **Gruppen** sind altersgemischt, so dass eine familienähnliche Atmosphäre entstehen kann.

In unserem Haus sind **drei Kindergartengruppen** mit jeweils 25 Kindern von 3 Jahren bis zur Einschulung (+ 2 Notplätzen je Gruppe) und **eine Krippengruppe mit 13 Kindern von 1 bis 3 Jahren (+ 1 Notplatz) untergebracht.**

1.4 Räumlichkeiten (Grundriss) während der Sanierung

Interimsquartier

Während der Bauphase (voraussichtlich Mai 2017 – bis Juli 2018) wird die KiTa Auferstehungskirche in zwei Gebäuden auf dem Gelände des Kirchenzentrums (Garmischer Str. 2 – 6) untergebracht sein.

Daraus ergeben sich folgende Nutzungen und pädagogische Zuordnungen der einzelnen Räume:

Garmischer Str. 6 (vormals Gemeindehaus)

Foyer und Garderobe:

Ankommen in der Kita und Platz zum Austausch.

Um- und Anziehen der Kinder, kurze Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen. Die Garderobe ist durch Türen vom Aufenthaltsbereich unterschieden.

Personalzimmer:

Hier ist Raum für Teamsitzungen, Planungsgespräche, Vorbereitungen und die Mittags-

pause. Hier finden auch viele Gespräche der Leitung statt, z.B. Erstkontakt für Eltern und Kind, Besprechungen, Öffentlichkeitsarbeit, etc.

Gruppenraum „Mäuse“:

Hier gibt es eine Puppenecke, Brotzeitecke, Höhlenecke, Bauecke, Maltisch, Lesecouch und Spieltische. Diese Ecken sind fester Bestandteil der Gruppe, durch die Vielfältigkeit der Ecken haben die Kinder die Möglichkeit sich individuell zu entfalten. Durch das Rollenspiel in der Puppenecke wird das Sozialverhalten geschult und ausgeprägt. Der Umgang mit Konstruktionsmaterial in der Bauecke fördert die Feinmotorik und die Phantasie.

Zugang zum Garten

Gruppenraum „Delphine“:

Hier gibt es eine Bauecke, Puppenecke, Lesecke, Maltisch, Brotzeitecke und Spieltische. Der Maltisch steht den Kindern im Freispiel zur freien Verfügung, sie können ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Sie kleben, experimentieren und malen. Die Puppenecke dient auch als Rückzugsort für die Kinder und fördert die Sozialkompetenzen. In dieser Gruppe sind alle Ecken ein fester Bestandteil. Jedes Kind kann sich seinen Spielort selber raussuchen und bestimmen.

Wasch- und Toilettenräume:

Zwei Toilettenanlagen mit einmal einer Toilette und einer Doppeltoilettenanlage wird von den beiden im Haus untergebrachten Kindergartengruppen zusammen genützt. Eine weitere Toilette dient dem Personal.

Küche:

Die komplett ausgestattete Küche wird zur Verteilung der Mahlzeiten als Garküche für die beiden KiGa-Gruppen im Gebäude genutzt. Hier wird auch das Geschirr gespült.

Lagerräume:

Im Untergeschoss stehen Lagerflächen für Material und pädagogische Geräte zur Verfügung.

Garmischer Str. 2 (vormals Jugendräume im Untergeschoss der Kirche)

Foyer (Obergeschoss):

Ankommen in der Kita und Platz zum Austausch. Außerdem dient das Foyer zum Informationsaustausch z.B. gibt es eine Kindergarteninfowand, Elternbeiratswand, von Eltern für Eltern, etc.

Garderobe unten:

Um- und Anziehen der Kinder, kurze Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen.

Hier ist auch Raum zum Umziehen für die Kinder aus den Gruppen, die im Gemeindehaus untergebracht sind und zum Nutzen des Mehrzweckraumes das Gebäude wechseln müssen. (Fahrbare Garderoben in der Nische)

Gruppenraum „Frösche“ (Untergeschoss):

Hier gibt es eine Puppenecke, kleine Bauecke, Freispiellecke für verschiedene Angebote, große Bauecke, Maltisch, Lesecke, verschiedene Spieltische. In den verschiedenen Bauecken haben die Kinder die Möglichkeit in kleinen Gruppen zu spielen, sie suchen sich den Spielpartner selber aus und bestimmen auch den zeitlichen Rahmen. An dem Maltisch können die Kinder sich frei entfalten oder es finden kleine gezielte Angebote statt. Es wird in der Gruppe gegessen. Die komplett ausgestattete Küche wird zur Verteilung der Mahlzeiten für die KiGa-Gruppe und der Krippe im Gebäude genutzt. Hier befindet sich auch die Milchküche für die Krippe

Mehrzweckraum:

Wird verwendet als Turnraum, für Kindergartenkinder und als [Bewegungsraum für die Krippenkinder](#). Zur Verfügung stehen z. B. eine Langbank, Reifen, Sprossenwand, Rhythmikmaterial, Schwebebalken und ein Schrank mit verschiedenen Handgeräten. In der Mittagszeit kann der Raum als Ruheraum genutzt werden.

Gruppenraum „Schildkröten“ (Krippengruppe-Untergeschoss):

Dazu gehört nicht nur der Raum an sich (als Platz des Ankommens und Wohlfühlens), sondern auch die vielfältigen Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten für die Kinder. So finden sie Spielmaterial für alle Bereiche und Sinne im Raum.

Hier gibt es eine Kuschelecke mit Lesecke, Maltisch, Puppenecke, Spielteppich, Bewegungsecke, Spieltische. Auch ein Spiegelhaus steht für die Kleinen bereit, das sie in den Bereichen Wahrnehmung, Erleben, Entdecken und Denken in der Dimension (Reggio) fördert.

Der Schlafraum (Amselneest) der Krippe wird auch als Intensivraum genutzt.

Wasch und Toilettenräume:

Eine Toilettenanlage im Obergeschoss und eine Toilettenanlage im Untergeschoss (jeweils) mit Waschgelegenheit wird von den beiden im Haus untergebrachten Kindergartengruppen zusammen genutzt. Eine weitere Toilette dient dem Personal.

Garten:

Während des Umbaus bleiben die Aussenbewegungsflächen der KiTa weitestgehend weiterhin zugänglich.

Intensives Spiel im Freien mit Klettergerüst, Sandkasten, Spielhäuschen, Hartplatz zum Fahrzeug fahren, Fußballwiese (geeignet auch zum Feste feiern), Wasserspielanlage, Brotzeit-oase, Rutsche, Terrasse mit Theaterfunktion. [Klar baulich getrennt und zugleich in die Gesamtgestaltung der Außenanlagen eingebunden befindet sich der Krippengarten.](#)

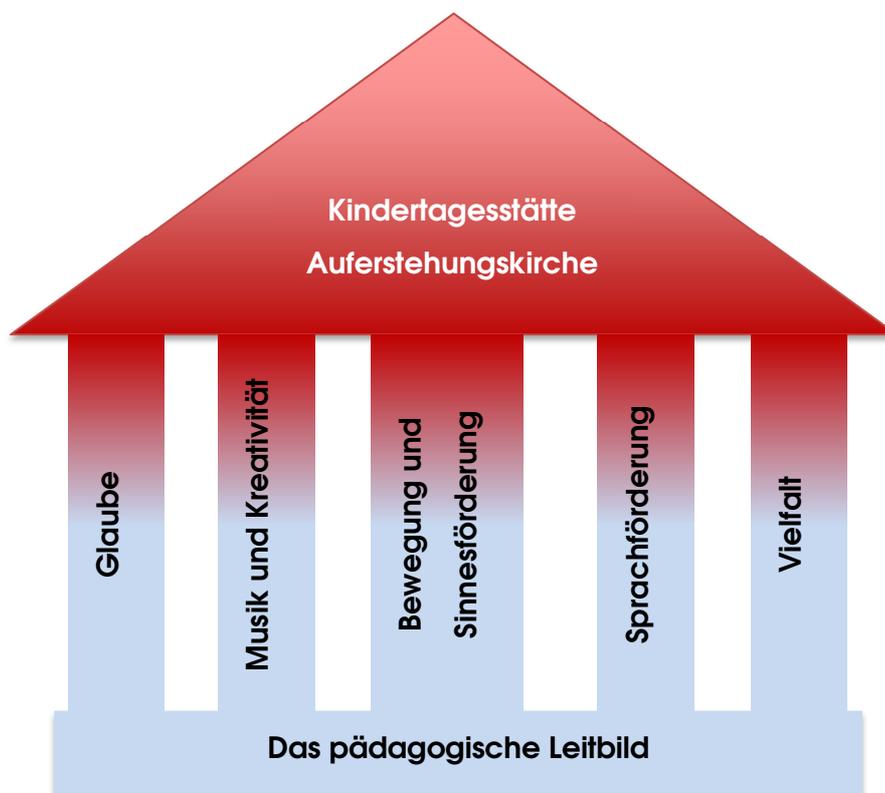
Büro (Garmischer Str. 2A):

Aus Datenschutzgründen wird der Arbeitsplatz der Einrichtungsleitung sowie die Lagerung der für den laufenden Betrieb relevanten Unterlagen im Pfarrhaus (ehemaliges Amtszimmer) untergebracht. Dort steht ein volleingerichteter Arbeitsplatz zur Verfügung. Hier finden auch individuelle Gespräche mit Eltern und Personal statt.

2 Das pädagogische Konzept

2.1 Das pädagogische Leitbild

Unser Leitbild beruht auf 5 Säulen:



Glaube

Unsere Kindertagesstätte ist als evangelische Einrichtung dem **christlichen Menschenbild** und einem **ganzheitlichen Bildungsideal** verpflichtet. Wir begleiten die uns anvertrauten Kinder auf ihrem Lebensweg. Mit biblischen Geschichten, Liedern, Gebeten, Feiern der christlichen Feste, aber auch im täglichen Umgang vermitteln wir den Kindern **Werte und Grundlagen des christlichen Glaubens**. Im interreligiösen und interkonfessionellen Miteinander erleben sie Toleranz ganz praktisch.

Musik und Kreativität

Musik: Jedes Kind ist musikalisch! Kinder lieben Melodien, Töne, Geräusche, Musikinstrumente. Schon von klein auf machen sie sich auf Entdeckungsreise, wie Gegenstände klingen, bewegen sich zur Musik, lieben es, wenn ihnen vorgesungen wird. **„Kinder kommen als Ohrmenschen auf die Welt. Schon im Mutterleib hören sie den Herzschlag der Mutter und reagierten auf Musik und Melodien. Diese Biographie schreibt sich später weiter in allem was sie an Klängen und Tönen hören und wir als Erzieher, Lehrer, Eltern schreiben sie mit.“** (Dorothee Kreuzsch-Jakob, Jedes Kind braucht Musik).

Viele Kinder wachsen in einer sinnarmen und gleichzeitig reizintensiven Umwelt auf, in der Hör- und Sehsinn überfordert sind. Durch Musik können Kinder viele ganzheitliche Lernerfahrungen machen. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ist Musik ein Medium, um Gefühlswelt und abstraktes Denken miteinander zu verbinden und Informationen zu verarbeiten. Wir unterstützen diesen Prozess durch:

- ❖ 1 mal wöchentlichen Musiktage in jeder Gruppe
- ❖ Singen von Liedern (auch in verschiedenen Sprachen) mit Instrumenten
- ❖ Hörübungen
- ❖ Tänze
- ❖ Bewegungslieder
- ❖ Klanggeschichten und Instrumente kennen lernen
- ❖ einfache Instrumente selber bauen
- ❖ Meditationen

Kreativität: **„Kreative Bildung heißt Förderung der Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit. Sie versucht, Kopf, Herz, Hand mit ihrem Angebot zu erreichen“** (BEP). Kinder sind Gestalter, sie wollen sich durch Kreativität ausdrücken, erleben dadurch Erfolge, verbessern ihre Feinmotorik, fördern ihre Phantasie, ordnen „ihre Welt“.

Wir unterstützen die Kinder in diesem Prozess:

- ❖ 1 mal in der Woche einen Kreativnachmittag pro Gruppe
- ❖ Gestalten mit verschiedenen Materialien zu verschiedenen Themen
- ❖ Maltsch in jeder Gruppe mit unterschiedlichen Malstiften, Scheren, Kleber, wertlosem Material
- ❖ Malen in verschiedenen Techniken

Bewegung und Sinnesförderung

Kinder haben ein großes Bewegungsbedürfnis. Wir geben den Kindern Raum, ihren Bewegungsdrang auszuleben, auszuprobieren und unterstützen die Kinder in ihrer motorischen Entwicklung:

- ❖ 1 mal pro Woche eine angeleitete Turnstunde oder Bewegungsbaustelle
- ❖ tägliches Spiel im Freien mit großem Sandkasten, unterschiedlichen Fahrzeugen und Spielgeräten, Wiese zum Fußballspielen
- ❖ Wasserspielanlage im Garten
- ❖ Spaziergänge zum nahe gelegenen Kuhsee und Siebentischwald, Waldtage
- ❖ Bewegungsspiele im Stuhlkreis
- ❖ Hauseigener Schlittenberg auf dem Kirchengelände

Sprachförderung

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Sprachförderung. In unserer Einrichtung sind Kinder mit sehr unterschiedlichem Sprachstand. Sprache ist das wichtigste Mittel, sich zu verständigen und Beziehung aufzubauen.

Wir fördern dies durch:

- ❖ 1 mal in der Woche intensive Sprachförderung
- ❖ jede Gruppe besitzt eine Lesecke, dort werden Bilderbücher aus der hauseigenen Bücherei den Kindern vorgelesen. Viele Kinder schauen gemeinsam mit Freunden selbständig Bücher an
- ❖ Lernen von Liedern, Gedichten, Fingerspielen
- ❖ Rätsel und Reime
- ❖ Gespräche im Stuhlkreis
- ❖ bei den Tischspielen achten wir darauf, dass wir miteinander sprechen, z. B. beim Memory sagen die Kinder, was sie auf den Bildern sehen.
- ❖ Als pädagogische Fachkräfte achten wir im Alltag auf eine gute Aussprache und einen wertvollen sprachlichen Umgang.

Vorkurse zur Sprachförderung:

Bei allen Kindern, die einen zusätzlichen Unterstützungsbedarf beim Erwerb der deutschen Sprache haben, wird 2 Jahre vor Schuleintritt der Sprachstand erhoben. Anhand des **Sismik** werden die sprachlichen Kompetenzen von Kindern deren Familiensprache nicht Deutsch ist, eingeschätzt und anhand des **Seldak** die von Kindern deren Familiensprache Deutsch ist.

Die Sprachförderung bei allen Kindern mit erhöhtem Förderbedarf erfolgt mit 120 Stunden in der Kindertagesstätte und 120 Stunden in einem sog. „**Vorkurs Deutsch**“ durch einen Lehrer in den Räumen der Schule oder der Kita.

Vielfalt

So vielfältig wie die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, so breit ist unser Spektrum. Wir betreuen Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahre, die unterschiedliche Erfahrungen mitbringen. Der Fokus unserer pädagogischen Arbeit liegt darauf, die Erfahrungen und Ressourcen der Kinder, die Stärken, in den Vordergrund zu rücken.

Ebenso ist uns eine gute Zusammenarbeit mit allen Eltern wichtig. Auch unser Kita-Team zeichnet sich durch Vielfältigkeit aus (bezüglich Ausbildung, beruflicher Erfahrung, Herkunft usw.). Das, was wir alle zusammen in unserer Einrichtung erleben und umsetzen, ist wie das erneute Öffnen einer Schatzkiste. Der Ideenreichtum der Kinder, Erzieherinnen und Eltern ist schier unermesslich. Es entstehen Projekte, wir feiern Feste und Gottesdienste, veranstalten Flohmärkte und Gartentage, sind kreativ und musikalisch, handwerklich und sportlich. So lernen wir von und mit den Kindern, diese verstehen und be„greifen“ die Welt.

2.2 Das Bild vom Kind in der Krippe

Auszüge aus dem BEP für Kinder vom ersten bis dritten Lebensjahr:

„Wie die Interaktion mit dem Kind bzw. das pädagogische Handeln allgemein gestaltet wird, hängt maßgeblich von den Vorstellungen der Erwachsenen ab... Es beeinflusst, wie die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes wahrgenommen und wie Bildungsprozesse moderiert werden...

Das Bild vom Kind als aktives und kompetentes Kind von Anfang an führt zu einer Neubewertung des pädagogischen Handelns...

Entscheidend ist eine kompetenz- und dialogorientierte Haltung, mit der Erwachsene Kindern heute als Bildungspartner begegnen.“

Wir, die Mitarbeiterinnen der Kinderkrippe, sehen das Kind als eine autonome, sich die Welt erobernde Persönlichkeit.

Dazu braucht das Kind

1. emotionale Sicherheit und
2. Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Umwelt

Emotionale Sicherheit erlangt das Kind zuallererst durch eine **gute Eingewöhnung** (Münchener Modell), damit durch **Bindung Bildung** entstehen kann. Unterstützt wird dies durch den **strukturierten Tagesablauf** (feste Zeiten für Essen, Spielen, Schlafen) und **Rituale** (Morgenkreis, Beten, Singen).

Das Wahrnehmen der Signale des einzelnen Kindes (Mimik, Gestik), die persönliche Zuwendung und Ansprache der Erzieherin (verbale Begleitung von Pflegesituationen wie Wickeln, Waschen) ist uns äußerst wichtig. Eine Kontinuität der Bezugspersonen (feste Krippenerzieherinnen, Aushilfen sind den Kindern bekannt) schafft ebenso Sicherheit.

Zudem wird die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit gefördert, indem die Kinder sich selbst ausprobieren dürfen (anziehen, Tisch decken, Bewegungsabläufe einüben...). Auch die Entwicklung von Bewegungssicherheit wird gewährleistet, da wir im Gruppenraum diverse Möglichkeiten dafür bieten (Podeste, Treppe, Zäune zum Hochziehen und Festhalten beim Laufen) und beim Spielen und Bewegen im Turnraum

sowie im Garten (verschiedene Perspektiven, Bodenbeschaffenheiten, Gleichgewicht finden und halten).

Die **Auseinandersetzung mit der Umwelt** wird innerhalb bzw. mit der Gruppe gewährleistet, da andere Kinder da sind, teilweise im gleichen Alter sind.

Es gibt Raum für Bewegung im Gruppenzimmer, im Garten, bei Spaziergängen uvm.

Wir bieten vielfältige Möglichkeiten zum Lernen durch **eigenes Tun** (Planschen im Bad), **funktionelles Spielmaterial** wie Puzzles, Alltagsgegenstände zum Erforschen und „Zweck entfremden“: Schneebeesen, Wäscheklammern, Schlüssel, Kartons, Dosen zum auf- und zumachen, Tücher, Matratzen usw.

Daneben besteht die Möglichkeit für das Kind, sich auszuruhen, nach der **Spannung Entspannung** zu haben: Kuschelecke im Zimmer, Schlafraum, Übergänge schaffen vom Spiel zu ruhigeren Aktionen wie z. B. Vorlesen. Dabei wird Körperlichkeit wie Anlehnen, Kuscheln, Umarmen zugelassen, um die Bindung und den Dialog zwischen Kind und Erzieherin zu unterstützen.

Das Kind darf **eigene Bildungswege erkunden** (wie komme ich an ein bestimmtes Spiel?) und Gefühle ausleben: Frustration/ Trauer beim Abschied von den Eltern bzw. Freude/ Ausgelassenheit beim Spielen eines Instrumentes.

2.3 Das Bild vom Kind im Kindergarten

Das Kind gilt bei uns als aktiver Forscher, denn bereits seit der Geburt sind dem Kind zahlreiche Kompetenzen mitgegeben. Diese Ansicht wird von entwicklungspsychologischen und neurowissenschaftlichen Forschungen belegt.

Auch bei uns lässt es sich stets erkennen, dass das Kind, gleich in welcher Altersstufe es sich in unserer Kita befindet (1 Jahre – 6 Jahre), die Umwelt erkunden möchte und dabei mit ihr in den Austausch tritt.

Die Werthaltungen, die während dieses Interaktionsgeschehens einem Kind elementar zu Grunde liegen, sind zunächst die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und

gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Dabei ist es auch sinnleitend, dass sich diese Persönlichkeit individuell von den anderen Kindern unterscheidet. Dies geschieht dadurch, dass das Kind ein vollwertiges Mitglied in der Kindertagesstätte und im gesamten Geschehen ist. Gleichzeitig gilt es, durch eine freie und offene Haltung dem Kind gegenüber, die Chance zu geben, eine aktive Gestalterrolle in seinen eigenen Lernprozessen zu ermöglichen. Im Bildungsgeschehen kann sich das Kind dabei als Akteur der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten erkennen. Neben diesem sozialen Kontext und den eigenen Entwicklungen steht für uns auch die **christliche Wertschätzung** im Vordergrund und wir versuchen, das Kind dahingehend anzuleiten, wie auch Erfahrungen zu schaffen.

Um diese Werte dem Kind zu vermitteln, gilt es hier, einen Qualitätsstandard zu schaffen. Neben der selbstverständlichen Möglichkeit der Kinder, im Alltag je nach Situation mitzuentcheiden, bauen wir situationsorientierte Ansätze in unseren Alltag ein. So haben die Kinder die Gelegenheit, ihre Interessen intensiver zu verfolgen und dabei nachhaltiger zu lernen. Weiterhin schätzen wir als Team das Kind in seiner Persönlichkeit, z. B. Partnerschaften der größeren Kinder den kleineren Kindern gegenüber, das Einbringen von Talenten und Fähigkeiten oder auch das Vorschuljahr in unserer Kita. Letztlich gilt bei uns die Offenheit jedem Kind und jeder Familie gegenüber, denn die Integrationsarbeit in unserem Hause beinhaltet auch das Kennenlernen verschiedenster Kulturen und Religionen.

Immer wieder stellen wir fest, wie motiviert Kinder lernen. Ihre Neugierde, der Erkundungs- und Forschungsdrang sind für uns Grundlage, die Kinder aktiv an den Geschehnissen der Umwelt teilhaben zu lassen. Durch viele Fragen, die wir offen stellen, zeigt sich, welche ideenreiche Grundzüge die Kinder haben und dabei von Einfällen sprudeln.

Das Ziel in unserer Kindertagesstätte ist es, die persönlichen Einstellungen des Kindes zu festigen und dabei ein positives Selbstbild vermitteln zu können. Erkennbar wird dies bei der Bewältigung von Übergängen, die bereits im Kleinkindalter während des Besuches der Kinderkrippe und später im Schuleintritt zu bewältigen sind.

2.4 Das pädagogische Team

Das Team der Kita Auferstehungskirche – „Wir sind stets für Ihr Kind und Sie da“

Die Natur erfreut uns stets mit einer leuchtenden Vielfalt bunter Farben und Formen. So individuell wir diese betrachten, spielt es für uns auch eine entscheidende Rolle, das Kind mit vielen zahlreichen kompetenten Persönlichkeiten in Kontakt bringen zu können.

Als 4gruppige Kindertagesstätte können wir auf ein Team mit ganz unterschiedlichen Kräften blicken, die unseren Alltag bereichern und liebevolle wie auch zuverlässige Beziehungspartner für jedes Kind sind.

In unserem Kinder- und Jugendhilfegesetz ist es bereits verankert und wir als Team versuchen dies auch auf unsere tägliche Arbeit zu projizieren: „Die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes ist elementar. Dabei sollen sich die Angebote pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren“.

Unser Team besteht derzeit aus 13 pädagogischen Kräften: 7 Erzieherinnen (Fachkräfte) und 6 Kinderpflegerinnen (Ergänzungskräfte). Sie sind feste Ansprechpartner, die Kontinuität in der Betreuung bieten. Alle Teammitglieder besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen, wodurch neue Impulse in unsere Einrichtung gebracht werden. [So haben alle Mitarbeiterinnen der Krippe eine Qualifizierungsbildung für Kinder von 0 bis 3 Jahren absolviert.](#)

Besonderen Wert legen wir als Gesamtteam auf die Vermittlung eines christlich-orientierten Menschenbildes.

Die Arbeitszeitverteilung ist je nach Buchungsschlüssel individuell, so haben wir die Gelegenheit, sowohl Vollzeitkräfte als auch Teilzeitkräfte in unserem Team halten zu können. Wir ermöglichen **Praktikanten aller Ausbildungsstätten**, beispielsweise Kinderpflegepraktikanten, Praktikanten der FAKS, BFZ ..., einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu erhalten.

Neben der pädagogischen Arbeit werden die weiteren anfallenden Tätigkeiten von unseren Helferinnen übernommen:

- ❖ Eine „Küchenfee“ trägt dazu bei, die hauswirtschaftlichen Arbeiten zu bewältigen
- ❖ Eine Reinigungskraft kümmert sich um die Ordnung und Sauberkeit im Hause

Leitgedanken unserer Teammitglieder: „Wir als pädagogische Fachkräfte“:

- ❖ „Ich habe meinen Beruf gelernt, weil ich den Kindern Möglichkeiten geben wollte, die Welt zu entdecken und ihnen dafür das mit zu geben, was sie dafür brauchen...“
- ❖ „Ich arbeite gerne mit Kindern und möchte ihnen durch Förderung helfen, sie auf dem Weg zum Schulkind zu begleiten...“
- ❖ „Ich möchte durch verschiedene Beobachtungen in diversen Situationen nahe am Kinde sein und ihnen die Förderung mithilfe von Beschäftigungen (wie Tanz, Geschichten erzählen oder auch Bilderbücher vorlesen ...) nahe bringen...“
- ❖ „Ich habe Freude am Umgang mit den Kindern, kann dabei viele Entwicklungsprozesse begleiten und auch erkennen. Zudem gilt es für mich keinen Produkt- und Leistungsdruck aufzubauen. Die Anerkennung und Rückmeldung von den Kindern und ihren Eltern bekräftigt mich in meinem Tun...“
- ❖ „Ich freue mich, einen kleinen Menschen zu prägen und ihm etwas mitzugeben. Die allgemeine Arbeit mit dem Menschen zeigt mir eine Vielfältigkeit und die Freiheit an der Umsetzungsmöglichkeit. Mit den Kindern die Welt zu entdecken stärkt mich immer wieder...“
- ❖ „Ich kann den Kindern ein gutes Lebensfundament geben, indem ich ihre Kompetenzen fördere. Die Wertevermittlung steht für mich an hoher Stelle, denn so können aus Kindern lebensstüchtige und selbstständige Erwachsene werden...“

2.5 Basiskompetenzen

Die Basiskompetenzen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes Umsetzung in der Kindertagesstätte Auferstehungskirche „Spiel im Freien“		
Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
Personale Kompetenzen	Selbstwahrnehmung	Schon bevor wir in den Garten gehen und das Spiel beginnen, hat das Kind die Chance auf Selbstwahrnehmung. Durch selbstständiges Ankleiden der wettergerechten Kleidung entwickelt es eine körpereigene Wahrnehmung . Im Garten angekommen stärkt das Kind sein eigenes Selbstwertgefühl , indem es frei entscheiden kann, was (Material), wie (Fähigkeiten), mit wem (Spielpartner) und wie lange (Zeitdauer) es mit einer gewissen Intensität umgehen kann und möchte. Infolge dieses Spielkonzeptes kann sich ein positives Selbstbild entwickeln, denn das Kind fühlt sich in seiner Entscheidung und seinen Fähigkeiten angenommen. Es sprudelt vor Neugier und individuellen Interessen, die es während des Spieles im Freien nutzen wird.
	Motivationale Kompetenzen	Das Verhalten im Garten zeichnet sich durch Autonomie aus. Das schließt das selbstbestimmte Handeln mit ein. Jegliche Verhaltensweisen werden dort von den eigenen Ideen und Verwirklichungen der Kinder gekennzeichnet. Ihnen stehen Entscheidungsfreiheiten zu: Das Wählen von Herausforderungen bei dem Erklimmen von Hügeln und Felsen, eine rasante Fahrt auf dem Fahrzeug, Teilnahme an Aktionen im Garten, wie Zeichnen, Gestalten oder auch Naturerfahrungen. Diese Motivation der Kinder ist von der Selbstwirksamkeit gekennzeichnet, wodurch die Verhaltensweisen im Miteinander durch das Einhalten von klaren Gartenregeln geführt sind. Tauchen Schwierigkeiten auf, z. B. hält der Sand in der Form nicht, können die Kinder zu problemlösendem Verhalten angeregt werden. Sie regt außerdem zur Reflexion an, zeigt Stärken des Kindes auf und unterstützt somit die motivationale Kompetenz.
	Kognitive Kompetenzen	Die kognitive Kompetenz wird von der Wahrnehmung aller Sinne gesteuert: Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen bilden die Basis für eine Entwicklung von Denkprozessen zur nachhaltigen Speicherung. Sehen: Die Kinder sind im Garten am Wandel der Natur direkt beteiligt. Sie sehen die Blätter an den Bäumen, den Schnee auf den Hügeln und das Leuchten der Blumen. Hören: Die Natur schenkt uns immer fesselnde Töne durch das Vogelgezwitscher oder auch nur durch das Fallen der Blätter.

Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
	Kognitive Kompetenzen	<p>Tasten: Gerade draußen spürt man die wärmenden Sonnenstrahlen, das kühle Nass der Regentropfen, den kalten Mantel des Schnees. Auch die Kombination von Wasser und Erde schenkt den Kindern taktile Wahrnehmung durch beherztes Matschen und Spüren der Materialien auf der Haut.</p> <p>Schmecken: In unserem Garten wachsen allerlei Früchte und Gemüse/Kräuter, und die Kinder haben die Gelegenheit, die Reinheit dieses Gedeihens zu schmecken.</p> <p>Riechen: Mit Freude ist zu sehen, dass das Riechen von Blumendüften, frisch gemähtem Gras, nassem Sand die Phantasie der Kinder beflügelt und die Verbindung zum Wandel der Natur stärkt.</p> <p>Mit diesen Voraussetzungen ist die Denkfähigkeit der Kinder durch selbsttätige Experimente unterstützt, denn genaues Beobachten und Ausprobieren hilft dabei, die Vermutungen über Dinge zu erklären oder auch zu belegen. Ein beliebtes Experiment, das wohl jedes Kind einmal durchleben möchte, ist das Schmelzen von Schnee in der eigenen Hand.</p> <p>Um die Kognition anzuregen, erfordert es von jedem Kind das Einbringen von Phantasie und Kreativität. In hohem Maße versinkt das Kind in seinem Spiel im Garten und es entstehen faszinierende Geschichten/Situationen, die die Kinder im Garten begehen und nachspielen: Autowaschanlage, Verkehrsordnung, Bäckerei, Einkaufsladen, etc. Diese Impulse der Kinder werden ausgerüstet mit Materialien, Ideen, Sprache und lassen all das lebendig werden als Teil der kindlichen Ausdrucksfähigkeit.</p>
	Physische Kompetenzen	<p>Der Garten regt die Bewegungsfreude jeden Kindes an, bietet Raum und Platz für eine gesunde körperliche Ertüchtigung. Schon durch unseren Garten, der gestaltet ist mit den unterschiedlichsten Untergründen (steinig, sandig, kantig, felsig...) und Gegebenheiten (Gras, Teer, Höhe, Tiefe...) ist die Bewegung als wichtiger Bestandteil umgesetzt. Kinder können durch den Wechsel körperlicher und geistiger Anstrengung, aber auch Ruhephasen nachhaltige Komponenten zur Stressbewältigung aufbauen.</p> <p>Jede Motorik ist zu differenzieren in grobe und feine Ansätze. Während die Grobmotorik im Garten Ansätze fördert, die von der Körpereinheit erfüllt werden (Rennen, Schleichen, Kriechen, Klettern, Fahrzeuge fahren...), gibt es aber auch viele feinmotorische Impulse. Das Einpflanzen neuer Blumen, Schaufeln im Sandkasten, Flechten von Blumenkränzen, Bauen von Hütten aus Ästen... sind einfache und alltägliche Situationen, denen die Kinder im Garten begegnen und sich selbst in Geschicklichkeit ausbilden können.</p>

Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	Soziale Kompetenzen	<p>Das Treffen im Garten ist eine soziale Hauptchance in unserer Einrichtung, denn dort sind oft viele Gruppen zusammen, sodass sich das Miteinander der Kinder über die Gruppentüre hinaus festigen kann. Sie begegnen Anderen und lernen, aufeinander zuzugehen, in Kommunikation und Interaktion zu treten, ohne die eigenen Interessen zu verlieren. Beziehungen können aufgebaut werden und dabei Sympathie, sowie Respekt gelernt werden. Da im Garten Kinder im Alter von 1-6 Jahren sind, gehen diese aufeinander zu und üben sich in wertschätzendem Verhalten, wobei die Perspektivenübernahme geschehen kann. Die Großen nehmen die Kleinsten an die Hand und führen sie durch den Garten, teilen mit ihnen Fahrzeuge oder Sandspielzeug, helfen ihnen bei der Erkundung. Durch Kommunikation tauschen sich die Kinder über ihre Spielideen, Erfahrungen und Interessen aus, treten in Kontakt und es fällt leichter, Gesprächsregeln zu üben.</p> <p>Bei Konflikten, die entstehen können, wenn es nicht gelingt, jedem Kind gerecht zu werden, übernehmen die Kinder verschiedene Strategien, damit umzugehen. Sie erfahren das Wort „Teilen“, wenn es um den Austausch von Fahrzeugen oder Sandspielzeug geht. Diese Gelegenheiten sind die ersten Schritte zur Kooperationsfähigkeit.</p>
	Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz	<p>Gerade im Umgang mit der Natur erfahren die Kinder Werte und Haltungen, die einen angemessenen und bedeutsamen Umgang mit dieser ermöglichen. Diese Verhaltensweisen untermauern die Kinder mit dem Gefühl der Wertschätzung gegenüber Lebewesen und Pflanzen. Infolge einer christlichen Grundhaltung wird dies jedem Kind vermittelt, um die moralische Urteilsbildung zu unterstützen. Da jedes Tier und jede Pflanze einzigartig ist, sensibilisieren die Kinder infolge dieses Beisammenseins eine Achtung vor der Andersartigkeit. Solidarität ist das Resultat dieser Wertvermittlung, welche gerade dabei ersichtlich wird, dass das Gehen vom Garten in den Gruppenraum oftmals nicht gerne angesehen ist und die Kinder dabei deutlich zusammenhaltend Proteste zeigen.</p>
	Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	<p>Verantwortungsübernahme leisten zu können steht zunächst für die eigene Kontrolle über das Verhalten eines jeden Kindes. Es gelingt dem Kind nach einigem Üben, die eigenen Verhaltensweisen und deren Konsequenzen auf andere Menschen abzustimmen. Gerade dies wird ersichtlich, wenn sich die größeren Kinder liebevoll und hilfsbereit um die Kleinsten kümmern, aber auch Einsatz dafür zeigen. Auch für die Übernahme in Bezug auf Umwelt und Natur zeigt sich das Bewusstsein für den Umgang mit natürlichen Lebensgrundlagen wie Wasser, mit Lebewesen und dabei die Unterscheidung in ressourcenorientiertem Handeln.</p>

Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	Viele Kinder haben Ideen. Das bedeutet für jedes einzelne Kind auch die Akzeptanz anderer Meinungen, gerade wenn es um die Spielidee geht, die als nächstes umgesetzt wird. Wenn es einem Kind wichtig ist, dass seine Meinung akzeptiert ist, gilt es, die eigene Position zu beziehen und nachvollziehbare Argumente zu vertreten. Ist es nun für das Kind wichtig, ein Fußballspiel anzuregen, gilt es, Kompromisse einzugehen und sich auf die Fähigkeiten der anderen Kinder einzulassen.
Lernmethodische Kompetenz	Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt	Neue Kompetenzen speichert das Kind nur dann langfristig ab, wenn es dieses Wissen bewusst selbst steuern und danach reflektieren kann. Geht es beim Spiel im Freien nun um Wissen, wie z. B. das Erforschen des Gleichgewichtes, wird das Kind verschiedene Möglichkeiten einsetzen. Zunächst beschafft es diese Informationen gezielt, durch Gespräche, Fragen, etc. Anschließend geschieht das Begreifen infolge des Probierens und Übens, z. B. durch das Steigen auf einen Berg, das Fahren eines Laufrades, das Klettern am Gerüst und am Ende das Hängen am Kletterbogen. So hat das Kind die Chance auf eine Wissensaufbereitung und Organisation, um diese Fertigkeiten auch an andere Freunde weitergeben zu können. Es kann so ein tiefergehendes Verständnis für neues Geschehen erwerben, ohne dabei die Umwelt außen vor zu lassen. Die Folge dieses Lernprozesses kann sein, dass sich das Kind in der Gruppe beteiligt und auch die Umsetzung eines Projektes für die Gesamtgruppe initiiert, indem es von seinen Erfahrungen berichtet und diese präsentieren will.
Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	Widerstandsfähigkeit (Resilienz)	Resilienz meint die Widerstandsfähigkeit und die Fähigkeit nach Herausforderungen wieder eine emotionale Balance und Stabilität zu erlangen. Ein Kind möchte z. B. ein Fahrzeug fahren, und übt diese Tätigkeit immer wieder. Einmal fällt das Fahrzeug um und das Kind erlebt Frustration, weil ihm das Fahrzeugfahren nicht gelingt. Es probiert über einen längeren Zeitraum andere Möglichkeiten aus, um das Fahren mit dem Fahrzeug zu erlernen. Dabei erlebt es Rückschritte, Frustration und wenig Bestärkung durch andere Kinder. Trotz dieser negativen Situationen schafft es das Kind auf diesem Fahrzeug zu fahren und begegnet akuten Stressoren mit Beständigkeit und Eigenmotivation, wichtigen Komponenten um Resilienz zu zeigen.

2.6 Bildungsbereiche in der Krippe

(aus der Handreichung: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren)

Anhand eines Beispiels aus der täglichen Arbeit mit den Krippenkindern wollen wir die oben genannten Punkte anschaulich machen.

In unserer Krippe wird Vorlesen als pädagogisches Angebot während des Krippenalltags integriert. Dabei sitzt eine Erzieherin mit 4 bis 5 Kindern in der Kuschelecke im Krippenraum. Ein Kind sitzt meist auf ihrem Schoß, die anderen Kinder im Halbkreis um sie herum. So können alle Beteiligten gut in das Bilderbuch einsehen, wobei die Erzieherin bei Bedarf das Buch so dreht, dass wirklich alle Kinder die Abbildungen anschauen können.

Voraussetzung für diese Situation ist allerdings, dass sich die Kinder auf die Erzieherin einlassen können, sich in ihrer Anwesenheit wohlfühlen und auch die Nähe zu ihr, wie zu den anderen Kindern zulassen können (Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung).

Während des Vorlesens kommt es vor, dass die Kinder ihre Positionen wechseln, näher zusammenrücken oder sich gegenseitig weg stoßen. Die Kinder zeigen unterschiedlichste Emotionen und Reaktionen (Eifersucht, Körperkontakt un/erwünscht...). Sie lassen sich fallen oder suchen noch Entspannung - **emotionale und soziale Kompetenzen stärken**.

Das Vorlesen selbst dient immens der Sprachentwicklung des Kleinkindes, da die Erzieherin in ihrer Vorbildfunktion langsam, deutlich, lebendig in Mimik und Stimmlage die Geschichte im Buch untermalt. So erleben die Kinder auch nonverbal das Vorgelesene. Zugleich erfahren sie das Buch als Medium - **kommunikative Kompetenz**.

Manchmal passiert es, dass Kinder das Gelesene im Spiel umsetzen oder noch während des Vorlesens reagieren. Für andere Kinder ist es eine Möglichkeit der Entspannung und Erholung nach einem aufregenden Vormittag - **körperbezogene Kompetenz**.

Die Sinne der Kinder werden ebenfalls angesprochen. Sie hören, sehen und fühlen (z. B. In einem Tast-Bilderbuch). Sie erkennen Zusammenhänge, bilden erste Begriffe und er-

weitem ihren Wortschatz, lernen die Welt kennen - **kognitive und lernmethodische Kompetenz**.

Die Situation des Vorlesens ist immer wieder aufs Neue spannend, da die Kinder sich auf wechselnde Bücher, Vorleser und Mitleser einstellen. Sie dürfen selbst entscheiden, was sie lesen wollen und mit wem. Im Entwicklungsordner werden Fortschritte bezüglich der o.g. Kompetenzen festgehalten - **positive Selbstkonzept stärken**.

2.6.1 Bildungsbereiche: Pflege, Schlafen und Mahlzeiten

Die pflegerischen Aufgaben in der Krippe sind zugleich pädagogische Aufgaben, die ein hohes Maß an Feinfühligkeit und Responsivität seitens der Erzieherinnen gegenüber dem Kind benötigt.

Pflegerische Angebote wie Wickeln, Schlafen, Essen, Sauberkeitserziehung und Körperwahrnehmung basieren auf einer stabilen Bindung zwischen Kind und Erzieherin. Wenn diese gelungen ist, zeigt sich dies in einem Dialog, bei dem die Erzieherin die Signale des Kindes wahrnimmt, verbalisiert, beantwortet und reagiert. Signale können sein: Müdigkeit äußern durch Weinen, Körperkontakt suchen, sich zurückziehen, Hunger oder Unbehagen durch Schreien, Mimik, Gestik bis zu verbaler Äußerung.

Die pädagogische Fachkraft reagiert und handelt individuell und an den Bedürfnissen orientiert, sofern es sich im Gruppengeschehen und aufgrund personeller Lage integrieren lässt. Beispielsweise wird dem Kind dann ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt, beim Wickeln oder Toilettengang selbstbestimmt und autark zu handeln (Ausziehen, Windel oder Töpfchen aussuchen, Ausziehen, Anziehen...). Dadurch erhält das Kind ein positives Selbstbild und eine positive Erwartungshaltung.

Eine feinfühlig externe Regulation von Emotionen erfährt das Kind vor allem durch Körperkontakt mit ihm vertrauten Erwachsenen oder Kindern der peer-group. Bedingung dafür sind feinfühlig Zuwendung und Reaktion, die das Kind nicht sich selbst überlassen bzw. überfordern.

Als Beziehungsangebot dienen die Kompetenzen:

- ❖ körperbezogene Kompetenz: mit Kinder mitgehen (in ihre Welt, ihr Denken, Sprechen, Handeln, Fühlen etc.)
- ❖ das Essen wird als Genuss wahrgenommen (siehe Konzept „Mittagessen in der Krippe“)
- ❖ kommunikative Kompetenz: Sprachbildung durch verbale und nonverbale Kommunikation, Verbalisieren von Vorgängen
- ❖ Anpassung der Lernumgebung an die Bedürfnisse der Kinder (Bewegung, Spiel-, Gebrauchsmaterial)
- ❖ das Kind erfährt Wahrnehmung und Körperwahrnehmung („du bist müde? Möchtest du dich bei mir anlehnen?“)
- ❖ das Wohlbefinden steigert sich und Kind erfährt ein positives Selbstbild
- ❖ Entwicklung von Ritualen (individuell, aber auch Gruppenrituale): diese vermitteln Sicherheit und Geborgenheit (z.B. nach dem Essen kann Kind schlafen gehen/ sich ausruhen), geben aber auch Spielraum für individuelle Bedürfnisse (zur Ruhe kommen, kuscheln, Kopf streicheln, Schnuller, Kuscheltier etc.); siehe auch Konzept „Schlafen in der Krippe“
- ❖ emotionale und soziale Kompetenzen: das Kind hat die Möglichkeit zur Gefühlsregulation (selbst, fremd), diese basiert auf einer sensiblen Interaktion zwischen Kind und Erzieherin, welche Strategien hervorbringen können (Kuscheltier, Lied, wiederkehrende individuelle Handlungsabläufe, Beobachten und Reaktionen)
- ❖ Kinder können in „Problemlösung“ miteinbezogen werden (Konflikte, „Trotzen“, Verweigern von Wickeln durch andere Personen etc.)
- ❖ durch vorgelebte Empathie der Erzieherinnen und älteren Kinder, entdecken die Kleinsten sich neu und erfahren, wie andere Menschen fühlen und handeln
- ❖ in der Gemeinschaft zu essen, stellt hohe Erwartungen an die Kinder und Erzieherinnen, um jedem einzelnen Kind mit seinen Gewohnheiten und Bedürfnissen gerecht zu werden (Hunger, Warten, Teilen etc.), sie erleben ebenso ein neues Lernfeld durch Vorbilder und Möglichkeiten, die zu Hause nicht toleriert werden (Essen mit allen Sinnen wahrnehmen, Selbstbestimmung, Selbständigkeit)

2.7 Bildungsbereiche im Kindergarten

2.7.1 Wertorientierung und Religiosität

Als evangelische Kindertagesstätte möchten wir besonders die religiöse Erziehung und Bildung an die Kinder weiter geben, die auf den Grundwerten wie Nächstenliebe, Vertrauen und Zusammenleben basieren. Im Kindergartenalltag lernen die Kinder verschiedene Religionen kennen und vertiefen den eigenen Glauben durch Rituale wie z.B. beten im Morgenkreis und vor dem Essen, und durch das Singen religiöser Lieder.

Unser Ziel ist es, den Kindern die Liebe Gottes zu den Menschen durch biblische Geschichten nahe zu bringen. Wir gestalten regelmäßig Gottesdienste zu verschiedenen Anlässen wie z.B. zum Schulanfang, zu Erntedank, zum St. Martinsfest.

Außerdem ist unser großer Schwerpunkt im Jahr unser religionspädagogisches Projekt, bei dem eine biblische Geschichte mit den Kindern erarbeitet wird. Anhand von Workshops werden die Eltern miteinbezogen. Zum Abschluss gibt es einen Familiengottesdienst.

2.7.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Unsere Einrichtung schafft Raum soziale Beziehungen zu anderen Kindern und zum pädagogischen Personal aufzubauen. Kinder mit sicheren Bindungen verhalten sich sozialer, sind offener, selbständiger und leistungsfähiger, bitten in schwierigen Situationen andere um Hilfe, zeigen mehr Ausdauer beim Problemlösen, haben ein hohes Selbstwertgefühl und positives Selbstbild und sind weniger aggressiv (siehe bay. Bildungs- und Erziehungsplan)

Unser Ziel ist es, das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit wahrzunehmen und es durch „aktives Zuhören“ im Alltag zu begleiten, ihm Hilfestellung bei Konflikten zu geben und es positiv zu bestärken.

Im Rollenspiel schlüpfen die Kinder in verschiedene Rollen und können so ihren Emotionen freien Lauf lassen. Das Zusammenspiel fordert von den Kindern Rücksichtnahme und Konfliktlösung. Im Gruppengeschehen werden viele Bereiche abgedeckt z.B. Re-

geln berücksichtigen, eigene Bedürfnisse zurückstellen, andere Meinungen respektieren und sich in andere hineinversetzen.

2.7.3 Sprache und Literacy

Sprache ist der wichtigste Bestandteil, um sich in unserer Gesellschaft zurecht zu finden. Wir verstehen dabei Sprache nicht nur als das gesprochene Wort, sondern auch darin, sich über Gestik und Mimik auszudrücken.

Die Kinder sollen in erster Linie Spaß am Sprechen und im Umgang mit der Sprache entwickeln. Diese hören, verarbeiten und etwas nacherzählen können vergrößert den Wortschatz und er wird differenzierter.

Sprache begegnet den Kindern in der Kindertagesstätte im Freispiel, bei Ausflügen und Wanderungen, beim Vorlesen und Erzählen sowie bei den unterschiedlichen gezielten Angeboten. Sie ist ein wichtiger Aspekt zur Konfliktbewältigung, denen die Kinder mehrmals am Tag ausgesetzt sind. Auch im täglichen Miteinander ist die Sprache unverzichtbar. Eine gute Sprachbildung ist außerdem wichtig, um seine Bedürfnisse und Interessen in der Familie, im Kindergarten und später in Schule und Beruf durch zu setzen. Eine Bereicherung für jedes Kind ist die Beschäftigung mit Literacy (Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit der Lese- und Erzählkultur, Vertrautheit mit Literatur und anderen schriftbezogenen Medien, sowie Kompetenzen im Umgang mit der Schriftsprache). Sich befassen und die Begegnung mit verschiedenartigen Erzählformen, Büchern, Märchen etc. steigert das Sprachverständnis und das Gefühl für Sprache, das sich wiederum positiv auf die in der Schule benötigte Lesekompetenz auswirkt.

Wie erreichen wir diese Ziele:

- ❖ Regelmäßiges Vorlesen
- ❖ Besuch in der hauseigenen Bücherei
- ❖ Wir erzählen Geschichten, Märchen, Fabeln
- ❖ Wir lernen Reime und Fingerspiele
- ❖ Rollenspiele in Kleingruppen und bei Feierlichkeiten
- ❖ Erzählrunden im Morgenkreis

- ❖ Wir unterstützen die Kinder in Konfliktsituationen
- ❖ Wir ermutigen, Gefühle – auch negative – in Worte umzuwandeln
- ❖ Gezielte Sprachförderung in der Gruppe: eine Kleingruppe von 8 bis 10 Kindern, vorgegebene, ausgearbeitete Einheiten von 20 bis 30 Minuten, in denen Spiele, Lieder, Bewegungsspiele, kreative Angebote, Bilderkarten methodisch eingesetzt werden

2.7.4 Mathematische Bildung

„Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft der Technik und der Wirtschaft.“ (BEP S. 251)

Mathematische Bildung findet in unserer Kindertagesstätte im alltäglichen Umgang mit Formen, Zahlen und Materialien sowie in gezielten Projekten statt. So lernen die Kinder spielerisch die Begriffe der einzelnen Formen und Zahlen/Mengen kennen: bei Tischspielen, Fingerspielen, bei Spaziergängen finden wir Ziffern und unterschiedliche Formen, z. B. bei Verkehrsschildern, wir zählen die Kinder im Stuhlkreis, nehmen Maß beim Kochen und Backen in der Kinderküche, im Wald finden wir Blätter mit einer unterschiedlichen Anzahl von Zacken, wir machen auf die Zahlen der Uhr aufmerksam, eine bestimmte Anzahl Kinder können in den Spielecken miteinander spielen. Als besonderes Projekt erarbeiten wir mit den Kindern das Zahlenspiel: Zahlenhäuser, Zahlenweg, Zahlenland. Dabei werden die Kinder selbst eine Zahl und haben viel Spaß und Freude daran und somit einen hohen Lerneffekt.

„Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“ (BEP S. 251)

Sprachförderung bei der mathematischen Bildung:

Ein positiver Aspekt beim Spielen mit Zahlen und Formen ist die sprachliche Förderung der Kinder: Wortschatzerweiterung (verschiedene Formen, Reihenfolge: der Erste, der Zweite usw.), neue Begriffe, ganze Sätze werden gesprochen, die geschriebene Zahl lernen wir zu benennen.

Weitere Verknüpfungen:

Eng verbunden mit der Mathematik sind sprachliche Kompetenzen, die gefördert werden. Naturwissenschaften und Technik stehen in direktem Zusammenhang zur Mathematik. In die Lösung naturwissenschaftlicher und technischer Problemstellungen sind regelmäßig auch mathematische Operationen und Lösungen integriert (z. B. Messen und wiegen, Umgang mit Zahlen und geometrischen Formen). Weitere Verknüpfungen gibt es in Kunst und Kultur. Da kann man zum Beispiel bei Bildern geometrische Formen erkennen. Oder in der Musik singen und musizieren wir in unterschiedlichen Tonhöhen und bei der Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport erleben wir mathematische Lernprozesse.

2.7.5 Naturwissenschaften, Technik und Umwelt

Kinder sind von Natur aus wissbegierig und zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und Technik. Sie hinterfragen vieles und experimentieren gerne. Schon im Vorschulalter verfügen Kinder über ein differenziertes Denkvermögen, das ermöglicht, naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen. Unsere Waldtage machen die Natur greifbar. Die Kinder können die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen. Durch Naturbeobachtungen wie z.B. „wie verändert sich der Baum im Jahreskreis, wie wächst der Samen?“, lernen die Kinder den natürlichen Lebensraum kennen. An den Waldtagen achten wir darauf, dass sich die Kinder umweltbewusst verhalten z.B. wir brechen keine Zweige ab, wir schmeißen keinen Müll auf den Weg, etc.

Im Garten entdecken die Kinder die Natur auf ihre eigene Art und Weise, sie sammeln Käfer und Würmer, spielen im Blätterhaufen und matschen im Sand.

Beim Experimentieren nehmen die Kinder naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahr. Experimente zur unbelebten Natur lassen wir in unseren Gruppenalltag einfließen und sind Fragen, z.B. „Wie löst sich Tinte in Wasser auf?“ gemeinsam auf der Spur.

2.7.6 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erkunden ihre Welt mit allen Sinnen d.h. vom Greifen zum Begreifen, und machen somit ihre ersten ästhetischen Erfahrungen. Mit der Zeit entwickeln sie eigene Vorlieben und Stärken. Wir als pädagogisches Personal unterstützen die Kinder in ihrer kreativen Entfaltung, in dem wir ihnen viel Raum und Zeit geben zum bildnerischen Gestalten.

Im Gruppengeschehen steht den Kindern während der Freispielzeit ein Mal- und Basteltisch zur freien Verfügung. Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihrer eigenen Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Sie lernen den selbständigen Umgang mit Stiften, der Schere, dem Kleber und verschiedenen Materialien.

In gezielten Angeboten lernen die Kinder verschiedene Techniken kennen, z.B. Drucktechniken, Maltechniken, Modellieren, Schneiden, Prickeln, Werken, etc.

Für den darstellenden Bereich gibt es in jeder Gruppe eine Puppenecke. Hier ist unsere Zielsetzung, das gemeinsame Zusammenspiel zu fördern. Die Kinder schlüpfen in andere Rollen und können sich verkleiden, außerdem wird das Sozialverhalten geschult.

Bei Festen spielen wir oft kleine Theaterstücke vor. Diese werden zusammen mit den Kindern erarbeitet und jedes Kind bekommt eine Sprech- oder Spielrolle. So lernen sie, sich mit anderen Figuren auseinanderzusetzen.

Zur kulturellen Bildung machen wir in regelmäßigen Abständen Ausflüge, z.B. zur Feuerwehr, Theater, etc.

2.7.7 Musikalische Bildung

Kinder sind von Natur aus musikalisch. Sie reagieren auf Musik, Geräusche, Töne und Klänge, die sich in ihrer Umgebung befinden. Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann

(z. B. Sprachkompetenz, Konzentration, soziale Sensibilität, Teamfähigkeit, auditives Gedächtnis, Intelligenz, Erlebnisfähigkeit, Emotionalität) (siehe: bayr. Bildungs- und Erziehungsplan S. 336)

Der Deutsche Chorverband hat uns als Einrichtung im Febr. 2011 für die musikalische Gestaltung die Auszeichnung **FELIX** verliehen. Das bedeutet, dass

- ❖ wir täglich singen,
- ❖ wir die Tonart der kindlichen Stimme anpassen,
- ❖ die Liederauswahl vielfältig und altersgemäß ist,
- ❖ auch Lieder aus anderen Kulturkreisen gesungen werden.

In Fortführung dieser Auszeichnung wurde unsere Einrichtung im Juni 2016 vom Deutschen Chorverband als **CARUSO** - Kindergarten zertifiziert. Dies bedeutet zusätzlich zu den Standards des FELIX, dass wir:

- ❖ Singen als ganzheitlichen Vorgang betrachten. Die großen Bewegungsflächen im Untergeschoss geben uns dazu die Möglichkeit (z.B. Bodypercussion, menschliches Klavier, Ton-Tanz etc.)
- ❖ Musik einen wesentlichen Anteil im Gesamtkonzept der Einrichtung hat.

Darüber hinaus findet bei uns einmal in der Woche am Nachmittag die „Musikalische Früherziehung“ statt. Jede Gruppe hat ihren eigenen Musiktag. An diesem Tag wird passend zum Gruppenthema etwas gemacht, z.B. eine Klanggeschichte, ein Tanz einstudiert, getrommelt, Entspannung, etc. In unserem Kita-Alltag und bei Festen spielt Musik eine große Rolle.

An jedem ersten Dienstag im Monat findet das „Offene Singen“ statt. Dazu wird die KiTa für alle Interessierten aus der Umgebung (z.B. Senioren, Nachbarn, Menschen mit Freude am gemeinsamen Singen) geöffnet und die Kinder der Einrichtung singen zusammen mit den Gästen neue und traditionelle Lieder (kindgerechte Volks- und Kirchenlieder). So wird zugleich generationsübergreifendes Lernen gefördert.

2.7.8 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung gehört zu den Grundbedürfnissen jedes Kindes. Sie haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich körperlich zu betätigen. So bekommt das Kind ein gutes Körpergefühl und Sicherheit in seiner Körperbeherrschung.

Bei unseren Angeboten steht die Eigenaktivität des Kindes im Vordergrund, es kann sich frei entfalten, eigene Ideen einbringen, experimentieren und Gesehenes nachmachen. Hier berufen wir uns auf den Satz „vom Leichten zum Schweren“.

Einmal in der Woche hat jede Gruppe einen Turntag, hier werden verschiedene Materialien wie z.B. Reifen, Seile, Bälle, Keulen, Matten eingesetzt. Auch die Bewegungsbaustelle wird von den Kindern gerne als Angebot angenommen.

Seit Jahren nehmen wir an der Sportolympiade „Knaxiade“ teil. Die Kinder freuen sich über tolle Spiele, Übungen und Wettkämpfe. Zum Schluss gibt es eine Urkunde und Medaille.

Wenn es die Witterung zulässt, gehen wir täglich in unseren Garten. Dort können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachkommen. Sie können klettern, Fahrzeug fahren, rutschen, toben.

2.7.9 Gesundheit

Ziel unserer Einrichtung ist es, jedem Kind Möglichkeiten anzubieten, die für die Gesunderhaltung seines Körpers und seines Geistes nötig sind bzw. diese zu erklären. Neben der physischen Gesundheit spielt auch das psychische Wohlbefinden eine Rolle. Die Kinder erfahren bei uns, was sie für ihren Körper und Geist Gutes tun können: „Was brauche ich, damit es mir gut geht?“ Oder: „Wobei fühle ich mich unwohl, wovon bekomme ich Bauchschmerzen?“. Sie erleben, dass es immer wieder stressreiche, hektische Zeiten, danach aber auch wieder ruhige, entspannende Phasen gibt. Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass alles seinen Platz findet.

Weitere Ziele, die wir den Kindern vermitteln wollen, sind: die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen und entsprechend danach zu handeln. Durch gemeinsames Essen möchten wir eine gemütliche Atmosphäre schaffen und den Kindern somit zeigen, dass Essen als genussvoll wahrgenommen werden kann. Weiterhin vermitteln wir das Wissen

über gesundes Essen und erklären, warum manches Essen krank macht. Als letzten Punkt lassen wir in unseren täglichen Ablauf auch die Hygieneerziehung mit einfließen. Diese Ziele erreichen wir dadurch, dass wir viele Aktivitäten im Freien unternehmen. Die Kinder sollen zur Brotzeit gesunde Lebensmittel mitbringen und es gibt bei uns ausgewogenes Mittagessen. Außerdem haben wir in den Gruppen einen Obst- und Gemüsekorb, von dem sich die Kinder mehrmals am Tag nehmen können. Durch den wöchentlichen Besuch der Kinderküche, lernen die Kinder Speisen selber zuzubereiten und den richtigen Umgang mit Küchenutensilien.

Das Zähneputzen nach dem Mittagessen gehört zur Gesundheitserziehung. Jedes Jahr besucht uns die Zahnputzstube und erklärt den Kindern spielerisch, wie wichtig es ist, auf die Zahnhygiene zu achten.

Wir achten darauf, dass die Kinder sich ausreichend bewegen. Bei fast jedem Wetter gehen wir in den Garten oder auf den Kirchplatz. Im Winter ist auf dem hauseigenen Berg das Schlittensfahren ein Höhepunkt für die Kinder. Zudem geht jede Gruppe einmal in der Woche zum Turnen, dort werden Übungen, Bewegungsspiele, Wettkämpfe, aber auch Entspannungsübungen gemacht. Hier achten wir darauf, dass Anspannung und Entspannung in der Balance liegen.

Für die Vorschulkinder gibt es jährlich einen Ersthelferkurs. In diesem Kurs erlernen sie, was im Notfall wichtig ist. Zum Abschluss fahren wir in die Kinderklinik. Dort können die Kinder ihr gelerntes Wissen nochmals vertiefen.

2.8 Tagesablauf in der Krippe

Ein Krippentag

7:00 Uhr – 8:00 Uhr	Frühdienst in der Mäusegruppe
8:00 Uhr – 8:45 Uhr	Bringzeit und Freispiel
9:00 Uhr – 9:45 Uhr	gemeinsame Brotzeit
9:45 Uhr – 10:00 Uhr	Händewaschen und Wickeln
10:00 Uhr – 11:00 Uhr	Freispiel, Garten, gezielte Angebote wie Turnen, Musik, Massagen, Kreativ, Spielkreis
11:15 Uhr – 12:00 Uhr	Mittagessen
12:00 Uhr – 12:30 Uhr	Wickeln, Händewaschen,

12:30 Uhr – 14:30 Uhr	Mittagsschlaf für die Kleinen und Ruhezeit für die Großen
14:30 Uhr – 15:00 Uhr	Brotzeit
15:00 Uhr – 16:30 Uhr	Freispiel, Garten, gezielte Angebote
16:30 Uhr – 17:00 Uhr	Spätdienst bei den Mäusen oder im Garten

2.9 Tagesablauf im Kindergarten

Ein Tag im Kindergarten

7:00 – 8:00 Uhr	Frühdienst, alle Kinder treffen sich in der Mäusegruppe
8:00 – 8:30 Uhr	Ankommen der Kinder in der eigenen Gruppe
8:30 – 9:00 Uhr	Morgenkreis
9:00 – 11:00 Uhr	Freispielzeit Angebote in Kleingruppen gemeinsame oder gleitende Brotzeit
11:00 – 11:30 Uhr	Spiel im Freien (Garten, Kirchplatz oder Schlittenberg)
11:30 – 12:30 Uhr	Mittagessen
12:30 Uhr	erste Abholzeit
12:30 – 13:00 Uhr	Spiel im Freien / Freispielzeit in der Gruppe
13:00 – 13:30 Uhr	Schlummerzeit: nach Bedarf wird einer der Gruppenräume im Gemeindehaus bzw. der Bewegungsraum als Ruheraum genutzt Flüsterzeit: alle anderen Kinder spielen leise in der Gruppe
14:00 – 17:00 Uhr	Freispiel in der Gruppe oder im Garten Besondere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Musiknachmittage • Kreativnachmittage • Experimente
16:00 Uhr	letzte Abholzeit am Freitag
17:00 Uhr	letzte Abholzeit Montag bis Donnerstag

2.10 Besonderheiten von A – Z

- A – **A**usgezeichnet wurden wir mit dem Musikpreis „Felix“, da wir so musikalisch sind.
- B – In unserem Haus befindet sich die öffentliche Gemeinde-**B**ücherei, die u. a. von allen Erwachsenen und Kindern der Kita aufgesucht werden kann.
- C – Besonderen Wert legen wir auf eine **C**hristliche Erziehung.
- D – **D**inos werden unsere Vorschulkinder genannt, die während ihres letzten Kita-Jahres besonders viel erleben (Ersthelfer-Kurs, Sag-Nein-Kurs, Ausflug, Schulbesuche, Schultüten basteln u.v.m.)
- E – **E**iternarbeit ist wichtig, um gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Beispiele: **E**ingewöhnung in Krippe und Kindergarten, Elternabende, Elternbeirat, Elterngespräche, Feste und Feiern...)
- F – Von 13 bis 14 Uhr ist **F**lüsterzeit, d. h. die Kindergartenkinder spielen leise in den Gruppen, während die Krippenkinder und die kleineren Kindergartenkinder schlafen (Mittagsschlaf bzw. Schlummern).
- G – Wir haben einen besonders schönen, großen **G**arten mit ausreichend Platz, Spielmaterial und Fahrzeugen, sowie einer Wasserspielanlage. Die Wiese wird zum Plantschen von den Krippenkindern und zum Fußball spielen von den Großen genutzt.
- H – Im Alltag wird der richtige Umgang mit der **H**ygiene eingeübt (Zähne putzen, Sauberkeitserziehung...).
- I – In der Kita haben wir **i**nterkulturellen Austausch durch verschiedenste Nationalitäten.
- J – **J**ung und Alt arbeiten zusammen.
- K – **S**eit September 2005 befindet sich eine **K**rippengruppe in der Kita (Kleinkindpädagogik).
- L – **L**ernen soll Spaß machen! Dazu dienen Waldtage, Experimente, Singen, Turnen usw.
- M – Um gemeinsam den Tag zu beginnen, findet in jeder Gruppe der **M**orgenkreis statt. Hier wird musiziert, der Tag besprochen, Themen werden aufgegriffen...
- N – Wir führen kleinere Angebote im Bereich der **N**aturwissenschaft und Technik aus.

- O – Unsere **Ö**ffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 7 bis 17 Uhr, freitags bis 16 Uhr.
- P – Das religionspädagogische **P**rojekt ist eines unserer Highlights im Jahreskreis, das mit einem Familiengottesdienst zum Abschluss kommt.
- Q – **Q**ualität soll unsere pädagogische Arbeit bestimmen. Dazu gehören qualifizierte Mitarbeiterinnen, die regelmäßig Fortbildungen besuchen.
- R – Jede Gruppe zeichnet sich durch eine individuelle **R**aumgestaltung aus. *In der Krippe wird versucht, den Bedürfnissen der Kleinkinder gerecht zu werden.*
- S – Wir nehmen uns Zeit, in Kleingruppen die **S**prachentwicklung jedes einzelnen Kindes zu fördern. *In der Krippe gelingt dies besonders in Einzelsituationen wie z. B. während des Wickelns.*
- T – Im **T**urnraum werden Bewegungsangebote (altersgemäß und in Kleingruppen) durchgeführt. *Die Krippenkinder erleben sogenannte Spiel- und Bewegungstunden.*
- U – In unserer unmittelbaren **U**mggebung befinden sich der Lehmberg, der Kuhsee, der Wochenmarkt, die Schule, der Siebentischwald...), die wir gerne zu Exkursionen aufsuchen.
- V – **V**ernetzung der Einrichtung (interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Träger, der Schule und sonstigen Einrichtungen).
- W – **W**eniger ist mehr! Die Entwicklung der Kinder und deren Förderung stehen im Fokus. Im Entwicklungsordner, den jedes Krippen- und Kigakind besitzt, werden Lernprozesse festgehalten.
- Z – Mindestens einmal wöchentlich bietet eine Erzieherin gruppenübergreifend das **Z**ahlenland an (mathematische Bildung im Elementarbereich).

2.11 Eingewöhnung in der Krippe

Wissenswertes:

Das Kind benötigt Zeit um zu der Erzieherin eine bindungsähnliche Beziehung aufbauen zu können. Die Begleitung des Kindes durch eine familiäre Bezugsperson ist dabei unerlässlich. Die Dauer des Ablösungsprozesses ist individuell. Ruhiges Abwarten bringt schneller Erfolg als permanentes Drängen. Sie sollten einen Zeitrahmen von ca. 4 Wochen einplanen.

Die Eingewöhnung erfolgt nach dem „Münchener Eingewöhnungsmodell“

Ablauf:

Erste Phase: Die Aufnahme und Eingewöhnung vorbereiten

Zeitrahmen: Nach Platzvergabe bis zur zweiten Phase.

Nutzen Sie die Zeit bis zum regelmäßigen Besuch der Krippe um Ihr Kind auf die neue Lebenssituation vorzubereiten. Ihr Kind soll wissen, dass es bald ein Krippenkind ist. Wichtig ist es dem Kind zu vermitteln, dass es in der Kita willkommen ist und dass Sie hinter dem Besuch stehen.

Wir möchten Sie bitten, ein Ich-Heft für Ihr Kind vorzubereiten, welches das Kind mit in die Einrichtung nimmt, mit Fotos von Mama, Papa, Kind, wichtigen Bezugspersonen, bekannter Umgebung, Haustier usw. Mit diesem Heft kann das Kind ein Stück Heimat mit in die Einrichtung nehmen.

Zweite Phase: Das Kennenlernen

Zeitrahmen: 4 – 5 Tage über 2 – 3 Stunden

In dieser Phase sollen sich alle Beteiligten gegenseitig kennen lernen und die Eltern gewinnen Einblick in den pädagogischen Alltag. Dabei lernen Sie zusammen mit Ihrem

Kind einige Räume, einige Spielmaterialien, die Bezugserzieherin, das Team, einige Kinder und den Halbtagesablauf kennen.

In dieser Phase ist es wichtig, dass Sie dem Kind Zeit geben. Setzen Sie sich an den Rand des Gruppengeschehens und beobachten Sie zunächst mit Ihrem Kind die Gruppe, drängen Sie Ihr Kind nicht am Gruppengeschehen teilzunehmen, Kinder werden von sich aus Kontakt aufnehmen. In dieser Phase sind Sie für Ihr Kind verantwortlich und führen auch alle pflegerischen Aufgaben durch.

Ebenso ist es wichtig, dass Ihre ganze Aufmerksamkeit Ihrem Kind gilt. Es kann sich von Ihnen entfernen und wieder zurückkommen in seinem ganz eigenen Tempo.

Die Erzieherin wird sich in dieser Phase bewusst zurückhalten und von sich aus keinen direkten Kontakt zum Kind aufnehmen, sondern auf die Initiative des Kindes warten, Blickkontakt aufnehmen, das Kind beobachten, beim Wickeln und Füttern zuschauen usw. Die Erzieherin ist Gastgeber und Ansprechpartner für Eltern und Kind.

Damit Sie den ganzen Tagesablauf kennenlernen sind unterschiedliche Besuchszeiten sinnvoll. Dies wird die Bezugserzieherin mit Ihnen planen und besprechen. Wenn Sie Fragen haben, schreiben Sie diese auf und besprechen Sie diese im Anschluss mit der Erzieherin.

Dritte Phase: Sicherheit gewinnen

Zeitraumen: 3 – 6 Tage

Jetzt sollen Sie und Ihr Kind die Sicherheit gewinnen, die Sie brauchen, um sich voneinander zu trennen. Ein Zeichen von Sicherheit ist es, wenn Ihr Kind von sich aus Kontakt zu anderen Kindern und der Erzieherin aufnimmt, sich von der Bezugserzieherin wickeln und füttern lässt und Sicherheit im Tagesablauf gewinnt. Auch Sie als Eltern brauchen Sicherheit und Vertrauen zur Erzieherin, wenn Sie sich von Ihrem Kind trennen sollen.

Sie können diese Phase unterstützen, indem Sie sich immer mehr zurück nehmen und die Aktivitäten zunehmend der Bezugserzieherin überlassen aber selbst als sicherer Hafen für das Kind zur Verfügung stehen.

Die Erzieherin wird nun verstärkt Kontakt zu dem Kind aufnehmen, Wickeln und Füttern in Ihrem Beisein übernehmen und täglich kurze Reflexionsgespräche mit Ihnen führen.

Vierte Phase: Vertrauen aufbauen

Zeitraumen: Die erste Trennung nie an einem Montag und nicht vor dem 7. Tag durchführen

Das Kind hat mittlerweile eine vertrauensvolle Beziehung zur Bezugserzieherin aufgebaut und fühlt sich in der Gruppe wohl. Sie als Eltern sollten spüren, dass das Kind gut aufgehoben ist und Sie sollten sich **zur vereinbarten Zeit von Ihrem Kind trennen können**.

Der Zeitpunkt der Trennung wird mit Ihnen abgesprochen.

Wichtig ist in dieser Phase die genaue Beobachtung des Kindes, denn es lässt sich anhand von seinen Verhaltensweisen erkennen, ob es bereit zur ersten Trennung ist.

Wenn Sie zusammen mit der Erzieherin zu dem Ergebnis gekommen sind, die erste Trennung zu versuchen, sprechen Sie gemeinsam ein Trennungsritual ab, (bewusst verabschieden – z. B. ich gehe und komme wieder, Kuss, drücken, winken, gehen, nach besprochener Zeit wieder kommen). Ein Übergangsobjekt oder das Ich- Heft kann dem Kind helfen.

Die erste Trennung sollte zwischen 30 – 45 Minuten dauern, denn das Kind muss sich erst an die neue Situation gewöhnen. Sie halten sich in der Zeit in der Einrichtung auf und kommen nach dem besprochenen Zeitrahmen zurück, oder wenn Sie die Erzieherin wieder holt. Danach lassen Sie das Kind **die angefangene Spielsituation beenden und verabschieden sich dann gemeinsam**. Die Dauer der Trennung wird nach und nach verlängert. Anfangs bleiben Sie noch in der Einrichtung, später reicht es, wenn Sie telefonisch erreichbar sind.

Fünfte Phase: Die Eingewöhnung auswerten und abschließen

Das Kind hat den Übergang bewältigt und ist in der Rolle als Krippenkind angekommen. Sie reflektieren gemeinsam mit der Erzieherin den Eingewöhnungsverlauf und wissen wie es weiter geht.

Die Eingewöhnung wird im Entwicklungsgespräch reflektiert, das einige Zeit nach der Eingewöhnung stattfindet.

2.12 Eingewöhnung im Kindergarten

Wenn das Kind in die Kindertagesstätte kommt, beginnt ein neuer Lebensabschnitt für die ganze Familie. Bereits bei der **Anmeldung** wird der erste Kontakt zur Einrichtung geknüpft.

Die Eingewöhnungszeit beginnt in unserer Einrichtung schon vor dem Kindergarteneintritt, mit den sog. „**Schnuppertagen**“. An diesen Tagen kommt das Kind mit den Eltern oder einem Elternteil in die Einrichtung und lernt die Erzieherinnen, die Kinder und den Gruppenraum kennen. Hier findet meist keine Trennung zwischen Eltern und Kind statt, außer nach Absprache. Während diesem **Besuch** werden erste Informationen über das Kind, den Tagesablauf, die Eingewöhnungszeit, etc. ausgetauscht. Die Dauer des Besuchs beläuft sich auf 1 – 2 Stunden. Das Kind hat hier die Möglichkeit erste Kontakte aufzubauen und sich umzuschauen.

Die Eingewöhnungszeit ist für das Kind, die Eltern und die Erzieherinnen sehr wichtig. Hier wird eine vertrauensvolle Basis geschaffen, die dem Kind Halt gibt. Die Dauer hängt vom jeweiligen Kind ab, da wir die Eingewöhnungszeit individuell gestalten. In der Regel dauert dies von einem Tag bis zu ca. 4- 6 Wochen. Durch eine anfangs kurze Verweildauer lernt das Kind Schritt für Schritt die Kindergartengruppe kennen. Damit wir uns genügend Zeit für das einzelne Kind nehmen können, kommen die neuen Kinder **gestaffelt** in den Kindergarten, d.h. jeden Tag kommen zwei weitere neue Kinder in die Gruppe. Dies wird mit Ihnen am **Infoabend / Schnuppertag** besprochen. Bitte planen Sie hierfür etwas Zeit mit ein.

Durch **Tür- und Angelgespräche** mit den Eltern am Morgen kann die Betreuungsperson gut auf das einzelne Kind eingehen und ihm eine Hilfestellung für den Gruppenalltag geben. Der **regelmäßige Austausch** in dieser Zeit ist unserer Einrichtung sehr wichtig, damit es zu einer optimalen Eingewöhnungsphase kommt.

Uns liegt es am Herzen, dass sich das Kind von Anfang an wohl fühlt und gerne in den Kindergarten geht. Wichtig ist es, dass sich die Eltern immer vom Kind verabschieden

und nicht plötzlich weg sind. Die Trennung sollte nicht unnötig in die Länge gezogen werden, da der Trennungsschmerz sonst zu groß für das Kind und die Eltern wird. In unserem Foyer steht den Eltern ein „**Elterncafe**“ zur Verfügung, um die Wartezeit zu überbrücken. Unsere Erfahrung hat uns gezeigt, dass sich die Kinder schnell beruhigen lassen und der erste Kindergarten tag zu einem schönen Erlebnis wird.

Für uns ist ein Kind dann eingewöhnt, wenn es eine **stabile Bindung zur Erzieherin** aufgebaut hat.

2.13 Übergänge

2.13.1 Übergänge Krippenkind

Übergänge Krippenkind

Den Übergang vom Elternhaus in die Krippe (siehe Münchner Eingewöhnungsmodell) haben wir in der Eingewöhnungsphase beschrieben.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten:

Grundsätzlich darf ein Kind nach seinem dritten Geburtstag das Krippenjahr in der Gruppe beenden.

In Ausnahmefällen kann ein Krippenkind kurz nach seinem 3. Geburtstag während des laufenden Kita-Jahres in den Kindergarten wechseln.

In der Regel treten die Dreijährigen nach den Sommerferien (Ende August) in die jeweilige Kindergartengruppe über.

Im Vorfeld bedarf dieser Übertritt einiger Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen:

- ❖ in welche Gruppe soll das Kind?
- ❖ Bestehen bereits Kontakte zu Kiga-Kindern? Geschwisterkinder?
- ❖ Welche Gruppe kann den Bedürfnissen des ehemaligen Krippenkindes gerecht werden?

Zum Beispiel: falls das Kind noch Windeln benötigt.

Wenn die Kita- und Krippenleitung entschieden haben, in welche Gruppe die einzelnen Kinder gehen, nimmt die jeweilige Bezugserzieherin der Krippe Kontakt zu den Kiga-Erzieherinnen auf.

Dabei wird besprochen, wer die neue Bezugserzieherin wird und mithilfe der Ressourcen-Sonne (erstellt von Krippenerzieherin und Eltern) die Stärken und Besonderheiten des Kindes erörtert.

Für die Eingewöhnung werden ca. 1 bis 2 Monate einberaumt, d. h. Im Juni/ Juli dürfen die großen Krippenkinder den Kindergarten zum ersten Mal im Morgenkreis besuchen. Die Krippenerzieherin begleitet das Kind, die Erzieherin der neuen Gruppe empfängt und betreut das Kind in der noch fremden Situation. Übergangsobjekte (Kuscheltier, Puppe o.ä.) dürfen mitgenommen werden.

Die Besuche werden zeitlich immer weiter ausgedehnt (Freispielzeit, mit Mittagessen) und die Anzahl der Besuchstage erhöht sich (1 Tag im Juni bis 5 Tage Anfang August).

Die Erzieherinnen der Krippe sowie die des Kindergartens bleiben in ständigem Austausch untereinander und mit den Eltern, um den Übergang so angenehm wie möglich für das Kind zu gestalten. Der Übergang und die Eingewöhnung bedeuten für die Kinder Stress und sie benötigen Empathie von allen Beteiligten (Erzieher, Eltern, andere Kinder). Es braucht Zeit, sich auf die größere Gruppe und die vielen (älteren) Kinder, Regeln und Räumlichkeiten einzustellen.

Trotz der Sommerferien, die erstmal eine Unterbrechung bedeuten, freuen sich die meisten ehemaligen Krippenkinder sehr darauf, endlich in den Kindergarten gehen zu dürfen.

2.13.2 Übergänge Kindergartenkind

Übergang von Familie zum Kindergarten:

Mit dem Übergang von der Familie zum Kindergarten beginnt für die Kinder und deren Familien ein neuer Lebensabschnitt. Für die Kinder ist es nicht leicht, aus der vertrauten Familiensituation in eine neue Umgebung mit neuen Bezugspersonen, Tagesablauf, an-

deren Regeln sich zurechtzufinden. Sie brauchen Zeit, um sich in der Gruppe wohl zu fühlen.

Um diesen Übergang „sanft“ zu gestalten, bieten wir im Juli Schnuppertage an, an denen das Kind mit einem Elternteil oder bereits allein die Gruppe kennenlernen kann. Es bleibt an den Schnuppertagen auch Zeit, um mit Eltern in Kontakt zu treten und erste Fragen zu beantworten. Im Juli laden wir die Eltern zu einem ausführlichen Infoabend ein, an dem die Eltern die gesamte Einrichtung und das Team kennenlernen können.

Übergang von Kindergarten zur Schule:

Das letzte Jahr im Kindergarten ist für unsere Großen immer ein besonderes Jahr. Gleich im September beginnen wir mit einer Einführungsfeier, der sog. „Dino-Feier“. Bei diesem Fest werden die Dinos auf ihr letztes Kindergartenjahr mit einer Rallye eingestimmt. Zum Abschluss dieser Aktion bekommt jedes Kind sein Dino T-Shirt, welches bei den wöchentlich stattfindenden Angeboten getragen wird.

Im Juni/Juli gibt es für die Vorschulkinder drei Kontaktmöglichkeiten mit der Schule vor Ort.

- ❖ Schulhausbesichtigung
- ❖ Schnupperstunde in der Schule
- ❖ Besuch von Erstklässlern und deren Lehrern in unserer Einrichtung

Zum Abschluss des Kindergartenjahres dürfen sich die Dinos auf einen Tagesausflug freuen, der von Jahr zu Jahr anders gestaltet wird.

2.14 Elternarbeit

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind für die Kinder die wichtigsten und ersten Bezugspersonen. Kommen die Kinder in die Kindertagesstätte ist die Zusammenarbeit mit den Eltern in allen Erziehungs- und Bildungsfragen ein wichtiger Bestandteil. Bei einem offenen Austausch über die jeweils andere Lebenswelt des Kindes und der individuellen Erziehungsvorstellungen kommt eine gute Kooperation zustande. Die Eltern und Erzieher der Kindertagesstätte

teilen sich die Verantwortung für die Erziehung der Kinder. Es entsteht eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und dabei findet das Kind optimale Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern (BEP).

Unsere **Ziele** in der Zusammenarbeit mit den Eltern:

- ❖ Wir möchten, dass die Eltern uns **vertrauen** und ihre Kinder gerne in die KiTa bringen. Alle Mitarbeiterinnen gehen wertschätzend und freundlich auf die Eltern zu, nehmen ihre Sorgen, Ängste, Interessen und Wünsche ernst, sodass gegenseitiges Vertrauen wachsen kann.
- ❖ Wir machen unsere **Arbeit sichtbar** und **transparent**:
Unser **Kita-Flyer**, den die Eltern vierteljährlich erhalten, enthält die wichtigsten Informationen wie Hausschließungen, Termine für die unterschiedlichsten Veranstaltungen, pädagogische Hilfestellungen, personelle Veränderungen ...
Pinnwände, Info-Tafeln und **Fotoausstellungen** im Eingangsbereich informieren über zeitnahe Veranstaltungen und die pädagogische Arbeit in den Gruppen (**Konzeptionswand**). Bei den **Tür- und Angelgesprächen** werden die Eltern täglich über ihr Kind informiert. Durch **Zeitungsartikel** und **Berichte** aus der Kita im Gemeindebrief, erfährt eine breite Öffentlichkeit von den Aktionen unserer Einrichtung. An den gruppeninternen Pinnwänden lesen die Eltern den **Wochenrückblick** und alles was die eigene Gruppe betrifft. Bei den jährlichen **Elternumfragen** zu den pädagogischen Themen erhalten wir Rückmeldung von den Eltern, die wir wahrnehmen und nach genauer Prüfung, eventuell Veränderungen vornehmen.
- ❖ Durch **gemeinsame Aktionen** mit Eltern geben wir Einblick in unsere Arbeit: z. B. Laternenlieder singen, Workshops (Eltern und Kinder) zum jährlichen Religionspädagogischen Projekt, Schultütenbasteln, Gartentag im Frühling (Eltern und Kinder schaufeln gemeinsam Mulch und Erde, graben im Sand, verschönern die Blumen- und Beerenbeete, streichen die Spielgeräte ...), gemeinsame Feste und Feiern.

- ❖ Wir bleiben im guten **Kontakt** mit den Eltern:

Beim ausführlichen **Anmeldegespräch** bekommen Eltern Informationen über die pädagogischen und organisatorischen Themen der Kita. Es ist zudem beim jährlichen „Tag-der-offenen-Tür“ möglich, sich über das Konzept zu informieren und die Kita anzuschauen.

Bei den **Tür-und Angelgesprächen** werden den Eltern je nach Gesprächsbedarf schnell Informationen, die ihr Kind betreffen weitergegeben und wir erfahren, was sie bewegt. Immer wieder werden Eltern zu einem **gemeinsamen Frühstück** oder zum **Kaffeeklatsch** am Nachmittag mit ihren Kindern zusammen eingeladen. Elternabende mit lustigen Spielangeboten, Bastelabende oder auch gruppeninterne Elternabende haben neben dem Informationsaustausch auch unterhaltsamen Wert und es werden soziale Kontakte gepflegt.

- ❖ Wir möchten Eltern in ihrer **Erziehung unterstützen**:

Einmal im Kita-Jahr laden wir die Eltern zu einem **Elternabend** ein, mit einem **pädagogischen Thema**. Wir fragen bei der Elternumfrage nach den Themenwünschen und das Team referiert oder es wird ein Referent für diesen Abend dazu eingeladen (z. B. Schulfähigkeit, Grenzen setzen, Werte vermitteln, Kinder stark machen usw.).

Mindestens einmal im Jahr werden die Eltern zu einem **Entwicklungsgespräch** eingeladen. Hier werden die Eltern informiert, was die Erzieherinnen im Gruppenalltag beim Kind beobachten. Sie werden in ihrer Erzieherkompetenz gestärkt, indem wir ihnen zuhören, sie beraten, evtl. Fachkräfte zur Unterstützung vermitteln, altersgemäße Spiele und Beschäftigungsmöglichkeiten benennen, sowie Bücher und Bildungsangebote.

Mitarbeit der Eltern

Immer am Anfang eines Kita-Jahres (meist im September) wird ein **Elternbeirat** benannt. Im Foyer unserer Einrichtung wird eine Stellwand platziert. An diese können interessierte und engagierte Eltern „Steckbriefe“ heften und damit ihre Bereitschaft zur Teilnahme am Elternbeirat ausdrücken. Bei einer sogenannten „Wahlparty“ werden, die sich zur Verfügung gestellten Eltern, als neuer Elternbeirat benannt.

Der **Elternbeirat** ist ein Bindeglied zwischen den Eltern, Erzieherinnen und dem Träger. Er veranstaltet in Eigenregie einen Herbst- und Frühjahrsflohmarkt, ist beteiligt an der Organisation und Durchführung von diversen Festen und Veranstaltungen im Kita-Jahr. Unser Elternbeirat fühlt sich hauptverantwortlich für die Pflege und Ausgestaltung des Außengeländes. Spätestens alle zwei Monate treffen sich die Elternbeiratsmitglieder zu einer Sitzung in der Kita.

Wir ermöglichen den Eltern **aktives Miterleben des Gruppenalltags** durch Hospitationen, z. B. im Morgenkreis oder anderen Aktionen, Kochen und Backen mit den Kindern, gemeinsame Ausflüge unternehmen.

Damit **Feste** veranstaltet werden können sind wir auf die **Mithilfe** und Unterstützung aller Eltern angewiesen. Kinder freuen sich, wenn sich der Papa und die Mama in irgendeiner Weise bei der Umsetzung der Feste im Jahr beteiligen: Kuchen backen, Auf- und Abbau, Mitwirken bei Workshops usw.

2.15 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Bei uns werden die Kinder von einem großen pädagogischen Fachpersonal betreut, das in einem interessanten und offenen Umfeld motiviert-authentische Arbeit leistet. Es gelingt diesem, dem Kind anregende **Horizonte** zu eröffnen und dabei den **strukturierten Alltag** bedeutsam zu gestalten.

Geprägt ist unsere Haltung jedem Kind gegenüber durch einen verständnisvollen Dialog zwischen dem Erwachsenen und dem Kind, sodass es auch bewältigt werden kann, zwischen Kindern dies entstehen zu lassen, womit **Verständigungsprozesse** in Gang gesetzt werden.

Als Interpreten kindlicher Bildungsprozesse wird es uns gelingen, eine **Qualitätsarbeit** zu konstruieren, die gekennzeichnet ist von einer adäquaten Begleitung infolge wahrnehmender Beobachtung jeglicher Ereignisse und Erlebnisse des Kindes.

Dies werden wir in **Wort und Bild** festhalten, denn alle Eltern werden diese in festen Elterngesprächen zu Entwicklungsprozessen des Kindes oder auch kurzen Tür- und Angelgesprächen vermittelt bekommen. Die Kinder werden dabei in ihrer eigenen Perspekti-

ve akzeptiert, denn unsere Gedanken versuchen wir zu verkindlichen, wodurch empathische Gefühle bei den Kindern entstehen können.

Je nach Alter der Kinder erfordert es von unserem pädagogischen Fachpersonal das Hervorheben pädagogischer Handlungsimpulse, aber auch das nonverbale Erleben aufzugreifen, wobei mittels der Identifikation und Perspektivensicht ein frühkindlicher Kontext erkannt werden wird. Mit dem **Initiieren von Spiel- und Gestaltungsprozessen** wird ein großer Teil der erzieherischen Aufgaben beschrieben, denn wie bereits Maria Montessori sagte: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Den Kindern wird neben der Anleitung in den Spielphasen auch Freiraum gewährt, um sich auszuprobieren und eigene Lernerfahrungen nachhaltig zu verankern.

Für uns gilt es zu erwähnen, die Arbeit **familienorientierten Bedürfnissen** anzupassen und zeitgleich die Zusammenarbeit mit den Eltern als Erziehungspartnerschaft anzustreben.

Über die **intensive Vernetzung** in unserem Stadtteil Hochzoll schaffen wir die Balance, dem Kind auch außerhalb unserer Kindertageseinrichtung Halt und Orientierung zu bieten. Mit der Zusammenarbeit bezüglich weiterer Kindertagesstätten in Hochzoll, Grundschulen, Fördereinrichtungen, sonderpädagogischem Dienst, Logopäden oder auch Ergotherapeuten sind wir stets auf dem Laufenden. Jedem Kind werden infolge dieser Konstellationen viele Wege offen gehalten, die wir als Kindertagesstätte fachlich und persönlich begleiten können.

Sinnbildlich gesehen geht unser Team stets auf eine Schatzsuche, denn ressourcenorientiertes Arbeiten erfolgt bei uns mit den Voraussetzungen, den Neigungen, den Interessen und den Vorerfahrungen jedes Kindes.

2.16 Partizipation – Mitbestimmung und aktive Beteiligung der Kinder

Was bedeutet Partizipation?

Partizipation (=Teilhabe und Mitwirkung) nimmt in unserer Einrichtung einen grundlegenden Platz ein. Gestützt von der stabilen pädagogischen Beziehung zwischen Kind und dem pädagogischen Fachpersonal und einem klaren sowie definierten Tagesablauf entstehen zahlreiche Möglichkeiten, wie auch Räume für die Kinder, eine aktive

Beteiligung zur Gestaltung individueller Lernmöglichkeiten und Kompetenzen einzubringen.

Schritt für Schritt entwickelt sich eine ressourcenorientierte Teilhabe und diesbezüglich eine nachhaltige **Mitbestimmung**, die sich auf demokratischen Ansätzen aufbaut.

Die Kinder erfahren eine direkte Verbindung zwischen Tat und Handeln, denn dieser pädagogische Grundsatz erfordert diesbezüglich auch das Tragen von Eigenverantwortung für die weiteren Folgen.

Wie leben wir die Partizipation in unserem Haus?

- ❖ Tägliche Gespräche im Morgenkreis durch wechselnde Gesprächsimpulse der Kinder, die ihre Erfahrungen und Wünsche einbringen
- ❖ Mitwirkung an der Raumgestaltung
- ❖ Verarbeitungsinhalte bei Projektarbeiten
- ❖ Gruppenorientiertes Handeln wie beispielsweise das Erarbeiten von Regeln im Sinne des Akzeptierens der Grenzen zum gemeinsamen Leben
- ❖ Planung und Reflexion durch Meinungsäußerungen jeder Persönlichkeit, womit ein konstruktives Miteinander entstehen kann
- ❖ Individuelle Wahl des Ablaufes unseres Kinderküchentages
- ❖ Einsatz der Kinder bei ihren persönlichen Lerndokumentationen, den Entwicklungs-Ordner. Über dessen Inhalte kann das Kind mitentscheiden und Bestimmungen treffen
- ❖ Übernahme von Verantwortung durch die Einbindung in Haus- und Gruppendienste (Helfen im Alltag)
- ❖ Aufgabenorientierung der Kinder entspricht einer Patenschaft der älteren Kinder den neuen Kindern gegenüber durch Begleitung des Kindergartenjahres
- ❖ Kinder dürfen sich in unserer Einrichtung verwirklichen und als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft fühlen; Materialien dafür sind z. B. eine Eigentumsschublade, eigene Garderobenplätze, feste Taschenplätze, Windelfächer für die Kleinsten etc.
- ❖ Eltern als Erziehungspartner, die sich in unserer Einrichtung einbringen können: Teil des Elternbeirates, Vermittlung von Feedback oder Ideen der Eltern an das Team

Allgemein geltend ist bei uns die Möglichkeit der Kinder, unabhängig von ihrem Alter und entsprechend ihrer verbalen und non-verbalen Fähigkeiten, selbst bestimmtes Handeln zu praktizieren, indem sie sich ihre Freispielzeit selbst strukturieren und dabei ihren Interessen und Neigungen nachgehen. Die elementare Grundlage ist die freie Entscheidung, welches Spiel, welchen Spielpartner und welche Zeitspanne die Kinder für sich instruieren.

Abschließend gilt die Partizipation in unserem Hause als ein Kernelement zukunftsweiser Bildungspraxis und als wichtiger Schlüssel zur Demokratie.

2.17 Beschwerdemanagement

Sie haben sich für unsere Kindertagesstätte entschieden. Wir möchten, dass Sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl der Einrichtung überlassen können.

„Eine Beschwerde ist ein Geschenk“

(Buchtitel von Barlow/Moeller)

Die Eltern sind für uns Erziehungspartner. Kinder und Eltern haben grundsätzlich und immer ein Beschwerderecht. Wir gehen jeder Beschwerde sorgfältig nach. Um der Zufriedenheit der Eltern gerecht zu werden, sind wir offen für jede Art von Kritik und Beschwerden. Wir wünschen uns ein ehrliches Miteinander, um die Bedürfnisse oder Beschwerden klarzulegen, zu überdenken und eventuelle Veränderungen herbeiführen zu können. Dies sollte in einem sachlichen Gespräch möglich sein.

Wir bieten den Eltern unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Meinung zu äußern:

- ❖ Das persönliche Gespräch mit der Erzieherin oder der Leiterin zur Bring- und Holzeit
- ❖ Das vereinbarte Gespräch zeitnah für eine Problemlösung
- ❖ Beschwerden können über den Elternbeirat an die Leiterin weitergegeben werden
- ❖ Eine Mitteilung über Beschwerden in Briefform in den Briefkasten kann neben der Bürotür eingeworfen werden
- ❖ Jährlich wird ein Fragebogen an die Eltern herausgegeben, um die Zufriedenheit oder die Beschwerden der Eltern zu erfahren

Auch unter den Erzieherinnen wird auf wertschätzende Umgangsformen und Offenheit für Kritik geachtet. Hausinterne Hospitationen unter den pädagogischen Mitarbeiterinnen werden von allen gerne angenommen, um sich gegenseitig über die geleistete Arbeit Rückmeldung zu geben. Tritt Unzufriedenheit unter einzelnen Teammitgliedern auf, werden diese im persönlichen Gespräch geregelt.

2.18 Inklusion

Ich und Du, wir alle gehören dazu!“

Alle Kinder bringen ganz individuelle Begabungen, Interessen und Bedürfnisse mit. Sie haben den gleichen Stellenwert und werden aufgrund ihrer **Einzigartigkeit** - mit all ihren Stärken und Schwächen – angenommen und ganzheitlich, mit allen Sinnen gefördert.

Während der Freispielzeit und bei den unterschiedlichen Aktionen im Tagesablauf **beobachten** wir die Kinder, um den **individuellen Entwicklungsstand** festzustellen. So können wir Bildung und Wissensvermittlung da ansetzen, wo sie gerade stehen.

Kindern mit **speziellem Förderbedarf** werden nach Absprache und Einverständnis der Eltern dem Kinderarzt, Therapeuten und speziellen Fachkräften (Logopäden, Spieltherapeuten, Mobiler Dienst - Heilpädagogin ...) zur Beobachtung empfohlen. Denn bei einem Besuch im Regelkindergarten muss immer auch berücksichtigt werden, ob die **Rahmenbedingungen** für die einzelnen Bedürfnisse stimmen, d. h. die Räumlichkeiten passen und das pädagogische Fachpersonal diese Aufgabe leisten kann.

Werden Kinder vormittags in einer schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) betreut, können sie anschließend und in den Schulferien in unsere Kita gebracht werden. Damit behält das Kind seine Spielkameraden, seine gewohnte Umgebung und ein eventueller Übergang in die Regelschule wird dadurch erleichtert.

Auch wir sehen uns beim Thema Inklusion in der Entwicklungsphase.

2.19 Jungen und Mädchen – ein Gegensatz?

Natürlich haben Jungen und Mädchen unterschiedliche physische und psychische Voraussetzungen in ihrer Entwicklung. In unserer Einrichtung aber haben beide Geschlechter die gleichen Möglichkeiten, sich in verschiedenen Angeboten auszuprobieren. Bei uns spielen Jungen und Mädchen in der Puppenecke, Bauecke und selbstverständlich auch miteinander. Die Kinder wählen frei ihre Rollen in Sing- und Rollenspielen. Dabei achten wir darauf, dass Jungen und Mädchen die gleichen Chancen haben, eine Rolle zu besetzen bzw. in eine Rolle zu schlüpfen. Das erweitert ihre Kooperations- und Empathiefähigkeiten im Umgang mit dem anderen Geschlecht.

Auch dürfen sich alle Kinder in ihren handwerklichen Fähigkeiten üben, so z.B. beim Sägen und Arbeiten mit Holz. Ebenso bietet die Kinderküche die Möglichkeit, Jungen und Mädchen gleichermaßen an den Herd zu locken. Bei allen Angeboten und im Freispiel werden alle Kinder gleich behandelt. Das Hervorheben von "typisch Junge" und "typisch Mädchen" spielt bei uns eine untergeordnete Rolle im täglichen Umgang mit den Kindern. Sie bekommen bei uns die Förderung wie sie ihren Interessen entspricht.

2.20 Interkulturalität – ein friedliches Miteinander

Interkulturalität bezeichnet die Beziehung zwischen verschiedenen Kulturen. Hochzoll Süd hat einen Migrationsanteil von circa 11 Prozent (Stand 2008). Etwa 30 % der Kinder haben in unserer Kindertagesstätte einen Migrationshintergrund, wodurch das Thema „Interkulturelle Erziehung“ eine essenzielle Rolle einnimmt. Das pädagogische Fachpersonal sieht es als seine Aufgabe, ein friedliches Miteinander zwischen den Kindern mit unterschiedlichen kulturellen und/oder religiösen Hintergründen zu unterstützen und zu fördern. Da die Kindertagesstätte Auferstehungskirche ein evangelisches Profil aufweist, liegt uns primär die Vermittlung von christlichen Werten, Bräuchen und Lebensinhalten am Herzen:

- ❖ Feiern der christlichen Feste, z. B. das Zuckerfest oder wir machen ein orientalisches Frühstück
- ❖ Beten vor den Mahlzeiten
- ❖ Mitgestalten von Gottesdiensten in der Auferstehungskirche
- ❖ Erzählen von biblischen Geschichten

Unsere Kindertagesstätte lebt von ihrer **kulturellen Vielfalt**. Daher ist es dem pädagogischen Fachpersonal wichtig, Kindern und ihren Familien mit ihrem kulturellen und/oder religiösen Hintergrund eine Möglichkeit zu bieten, ihre Kultur zu wahren und diese in unsere Kita mit einzubringen. So werden den Kindern Gelegenheiten im Kindergartenalltag gegeben, **voneinander zu lernen** und so eine Fülle an Lebensformen zu erfahren:

- ❖ Gemeinsames Zubereiten von Speisen aus deren Heimatländern in der Kinderküche
- ❖ Singen von Liedern in anderen Sprachen
- ❖ Gespräche im Stuhlkreis über die verschiedenen Arten des Betens in unterschiedlichen Religionen und wenn wir beten darf jedes Kind die Gebetshaltung einnehmen, die es von zu Hause kennt
- ❖ Berichte der Kinder über religiöse Feste aus anderen Religionen
- ❖ Aufgreifen von Melodien und Rhythmen aus anderen Ländern bei Musikangeboten

Bei gemeinsamen Mahlzeiten, wie Mittagessen oder dem „gesunden Frühstück“, werden die religiösen Speiseregeln beachtet, z. B. gibt es kein Schweinefleisch.

In unserer Kindertagesstätte nimmt die Sprachförderung einen zentralen Stellenwert ein. Mit Fingerspielen, Liedern, Reimen und Rätseln wird spielerisch die deutsche Sprache erlernt. Wichtige Basis für das Kind ist, dass es in den ersten Lebensjahren die Muttersprache erlernt. Dann kann es eine weitere Sprache erlernen.

Eltern mit einem Migrationshintergrund bringen sich vielseitig in unsere Kita ein:

- bei Festen mit einem interkulturellen Buffet
- im Stuhlkreis erzählen sie offen von ihrem Heimatland
- in der Kinderküche bereiten sie mit den Kindern fremdländische Speisen zu

Unsere Kindertagesstätte hat das Ziel, den Kindern zu vermitteln, dass es alle Menschen, egal welches kulturellen Ursprungs, zu achten und wertzuschätzen gilt.

2.21 Beobachtung und Dokumentation

Weshalb für uns Beobachtung wichtig ist

Durch Beobachtung nehmen wir wahr, welche Verhaltensweisen ein Kind zeigt, wie es lernt, sich entwickelt und welche Bedürfnisse es hat. Es geht darum, die Aktivitäten und Handlungsmuster des Kindes zu beschreiben und das Gesehene bzw. Gehörte wertfrei zu dokumentieren.

Darauf können wir unsere pädagogische Arbeit aufbauen und den Kindern eine individuelle Förderung bieten.

Dokumentation und Beobachtung ist Teil unserer täglichen Arbeit, es ermöglicht Erziehern, die eigene Arbeit zu reflektieren und einen genaueren Einblick in den momentanen Entwicklungsstand eines Kindes zu erhalten. Bei manchen Kindern ist aufgrund von Beobachtungen der Mitarbeiter ein Austausch mit Experten oder Fachdiensten notwendig. Dies geschieht nur nach Rücksprache mit den Eltern und mit deren Zustimmung. Gezielte Beobachtungen finden in unserer Einrichtung vor jedem Entwicklungsgepräch oder nach Bedarf statt. **In der Krippe werden die Kinder regelmäßig beobachtet, um den fortlaufenden Prozess des frühkindlichen Lernens festzuhalten.** Bei Übergängen in den Kindergarten bzw. Schule verwenden wir die Ressourcensonne, um die Stärken der Kinder hervorzuheben.

Unser Team setzt sich mit diesem Thema intensiv auseinander indem wir an Fortbildungen teilnehmen. Wir orientieren uns an den Grundsätzen der Beobachtung laut dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan.

Gute Beobachtung ist auch eine gute Erziehungspartnerschaft

Je besser wir unsere Kinder kennen, desto mehr sind wir in der Lage ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und Erzieher zu schaffen. Dabei sind die Beobachtungen der Eltern ebenso wichtig für unsere Arbeit wie die der Erzieherin.

Beobachtungen bieten eine gute Gesprächsgrundlage bei Elterngesprächen, um Eltern über Lernprozesse des Kindes zu informieren, gemeinsam weitere Förderungsmöglichkeiten festzulegen oder bei Problemen Lösungen zu finden. Es schafft Vertrauen und Akzeptanz für beide Seiten.

Umgang mit Beobachtung



Wie wird beobachtet?

- ❖ Vorgegebene Beobachtungsbögen des Staatsinstituts für Frühpädagogik Bayern (IFP) zur gezielten, spezifischen Beobachtung

Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schuleintritt.

Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen

Perik ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Der Bogen erfasst Basiskompetenzen wie Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude. Wichtige theoretische Grundlagen des Bogens sind: Forschung über "Seelische Gesundheit", Resilienzforschung, Forschungsarbeiten zur Wichtigkeit sozial-emotionaler Kompetenzen für den Schulerfolg.

➤ **Möglichkeiten zur Individuellen Beobachtung**

In unserer Einrichtung verwenden wir unterschiedliche Möglichkeiten der Beobachtung und Dokumentation, die jede Gruppe individuell für sich auswählt.

- ❖ Karteikästen / Beobachtungsheft
- ❖ Eigene Beobachtungsbögen
- ❖ Ressourcensonne (siehe Beiblatt)

➤ **Entwicklungsordner (Portfolio)**

Ein Entwicklungsportfolio entsteht in enger Zusammenarbeit zwischen Kind und Erzieher. In unserer Einrichtung wird ein Entwicklungsordner angelegt, der die ganze Krippen / Kindergartenzeit auch dort verbleibt und nicht mitgenommen werden darf. Er beinhaltet Fotos, Zeichnungen, Lerngeschichten und vieles mehr. Die Ordner sind in den Gruppen für die Kinder zugänglich platziert, damit sie jederzeit hineinsehen oder etwas hinzufügen können. Eltern dürfen sich ebenfalls daran beteiligen, indem sie zum Beispiel ein Ich-Buch für ihr Kind gestalten.

Dies ist die wohl schönste und individuellste Art von Dokumentation, denn es spiegelt das Kind mit all seinen Facetten, Interessen und Fähigkeiten wieder.

Beim Austritt haben unsere Schulkinder so einen Erinnerungsschatz, der genau und nachvollziehbar beschreibt wie sie sich ab dem Krippenalter bis zum Dino (Vorschulkind) entwickelt und auch was sie in der Einrichtung alles erlebt haben.

2.22 Netzwerkpartner

Eine optimale Förderung aller Kinder beinhaltet eine gute Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Einrichtungen, Therapeuten, Fachpersonal und Institutionen:

- ❖ Schulen für Kinder (Grundschule im Rahmen des Sprachvorkurses und der Kooperation Schule / Kiga vor der Einschulung)
- ❖ Schulen für Praktikanten (Fachakademie und Kinderpflegeschule, Realschule, Hauptschule, Sonderpädagogische Schulen)
- ❖ Kontaktpersonen, die unsere pädagogische Arbeit ergänzen (Feuerwehr, Polizei, Sanitäter – Ersthelferkurs)
- ❖ Fördereinrichtungen (SVE, HPT)
- ❖ Mobiler Dienst (Beobachtung einer Fachkraft in der Kita)
- ❖ Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Spieltherapeuten, Kinder- und Jugendpsychiatrie - Josefinum)
- ❖ Austausch mit anderen Kitas
- ❖ Erziehungsberatungsstellen
- ❖ Fachberatungen
- ❖ Gesundheitsamt
- ❖ Amt für Kinder, Jugend und Familie
- ❖ Ärzte
- ❖ Da wir eine Evangelische Kindertagesstätte sind, haben wir ganz engen Kontakt zu unserer Gemeinde. Bei einzelnen Festen und Gottesdiensten sind wir als Kita präsent.

2.23 Qualitätssicherung und Ziele

Unsere Arbeit ist geprägt von Nachhaltigkeit

Unser Träger, die evangelische Kirche, sowie unsere Kindertagesstätte Auferstehungskirche unterliegen in seinen Strukturen den Anforderungen und Gesetzesgrundlagen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.

§ 22 Grundsätze der Förderung

„Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alltag und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (Abschnitt 3)

Ein elementarer Grundsatz wird in § 22a – Förderung in Tageseinrichtungen - benannt: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages, sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“ (Abschnitt 1)

Die Qualität unserer Arbeit orientiert sich an den unterschiedlichen Bereichen der Kindertagesstätte und greift dabei alle systemischen Bestandteile auf.

Zunächst misst sich die Qualität an den Bedürfnissen des Kindes und seinen Eltern:

- ❖ Der Entwicklungsstand des Kindes wird regelmäßig durch gezielte, pädagogische Beobachtungen dokumentiert und als Grundlage für die individuelle Begleitung verwendet.
- ❖ Die Geschehnisse und Erlebnisse des Kindes werden im Entwicklungs-Ordner gesammelt. Das Kind hat dazu beliebigen Zugang und wird sich seiner eigenen Entwicklung bewusst.

- ❖ Im Rahmen des Elternbeirates haben die Eltern die Chance, für die Interessen ihrer Kinder einzutreten und den Kita-Alltag aktiv mitzugestalten.
- ❖ Um die Interaktionsarbeit mit den Eltern besser koordinieren zu können, legen wir großen Wert, die Eltern in unsere Arbeit einzubinden. Zunächst bieten wir regelmäßige Aushänge an den Infowänden der Gruppen an, laden zu Elternabenden und Festlichkeiten in die Kita ein. Offen sind wir aber auch für Verbesserungskriterien, wie z. B. durch den jährlichen Fragebogen, den die Eltern zur Einschätzung ihrer Zufriedenheit ausfüllen. So können wir uns situationsangemessen weiterentwickeln. Weiterhin sind wir auch über spontane Rückmeldungen dankbar, denn im Foyer der Kindertagesstätte ist eine „Kiste“ für Rückmeldungen, Informationen, Ideensammlungen, Kritik... vorhanden.

Die Qualität unseres Personales kann ebenfalls garantiert werden:

- ❖ Die in unserer Einrichtung beschäftigten Mitarbeiter/Innen sind über eine ausreichende Ausbildung qualifiziert.
- ❖ Infolge der pädagogischen Konzeption möchte die Qualität der Arbeit neue, geregelte Maßstäbe erlangen. Durch kontinuierliche Veränderung wird diese den Gegebenheiten angepasst und evaluiert.
- ❖ Eine ausreichende und differenzierte Planung des Kita-Alltages und Integration aller Feste im Jahreskreislauf sind infolge der regelmäßigen 14-tägigen Teamsitzungen, durch 2 Planungstage im Kita-Jahr und der Option von Supervisionen möglich.
- ❖ Infolge von intensiver Zusammenarbeit mit Fachberatungen, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzten, etc. können wir unsere Qualität stets verbessern und neue Impulse gewinnen, um letztlich für jedes Kind das Beste gewähren zu können.
- ❖ Jährlich sind, um die gegebenen Veränderungen aufgreifen zu können, Fortbildungstage vorhanden, die von jedem Teammitglied genommen werden.
- ❖ Die Kindertagesstätten-Leitung befindet sich im regen Austausch und praktiziert eine enge Zusammenarbeit durch regelmäßige Sitzungen mit dem Träger unserer Einrichtung über die Geschehnisse, Fragen oder Aktivitäten.

- ❖ Unsere Kindertagesstätte trägt eine Zertifizierung des „Deutschen Chorverbandes“: Felix – Wir singen gerne.
- ❖ In unserem Haus sind je nach Situation gerne Praktikanten/Innen gesehen, die mit Freude den Beruf kennenlernen möchten und mit Elan ein Spielpartner für die Kinder sind.

Als wichtiger Punkt gilt für unsere Arbeit das Bildungsgesetz, nach dem wir reagieren und agieren, um die Handlungsansätze auf das Kind abstimmen zu können. Dieses Gesetz in Bayern nennt sich „das Bayerische Kinderbildungsgesetz“, das eben eine qualitativ hochwertige Arbeit garantiert.

Wohin führt unsere Arbeit – Ziele der pädagogischen Richtung

Wir als Kindertagesstätte sehen uns als eine familienergänzende Einrichtung, die als Dienstleistungsunternehmen in einem adäquaten Rahmen versucht, für die Familien und ihre Bedürfnisse einzustehen.

Grundlegend ist die Bildung, Erziehung und Betreuung eines jeden Kindes. Dies findet in einer geborgenen Atmosphäre statt, die zeitgleich die christliche Verbundenheit ausstrahlt. Weiterhin gilt es für unsere Kindertagesstätte, für die wir einen kooperativen Leitgedanken geltend machen, eine intensive Zusammenarbeit mit den Familien zu gestalten, um dabei gleichzeitig eine Unterstützung oder auch Stärkung der Erziehungskompetenz anzubieten. Uns ist die Not und Sorge bewusst, die berufliche Seite mit der familiären Zeit zu vereinbaren, weshalb wir dabei z. B. mit den Öffnungszeiten eine Linderung anbieten. Den Eltern kann damit geholfen werden, die Erwerbstätigkeit und die Kindererziehung besser miteinander zu vereinbaren.

Als fester Bestandteil der Gemeinde der Auferstehungskirche und als langjährige Einrichtung im Stadtteil Hochzoll ist für uns eine gemeindebezogene Arbeit, sowie stadtteilverbundenen Auftreten selbstverständlich.

Hierbei gelingt uns eine notwendige Öffnung nach außen, denn wir freuen uns, wenn wir Menschen begegnen, die gleichzeitig auch uns begegnen!

Schlusswort

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben, unsere Konzeption zu lesen.

Mein großer Dank gilt meinen Kolleginnen, die sich sehr engagiert an der Überarbeitung unserer Konzeption eingebracht haben. In vielen zusätzlichen Arbeitsstunden haben wir uns Gedanken über die uns anvertrauten Kinder und deren Förderung und Bildung gemacht. Wir haben versucht, alles in verständliche Worte zu fassen, um damit unser Tun transparent zu machen.

Ein ganz herzliches Dankeschön geht an Frau Sibylle Münnich, die uns kompetent bei der Konzepterstellung begleitet hat. Sie hat uns Arbeitsmaterial an die Hand gegeben und unsere Ausarbeitungen mit ihrer Fachkompetenz bestätigt.

Auch unserem Pfarrer Benjamin Lorenz gilt mein Dank, der uns stets unterstützt und hilfreich zur Seite steht.

„Erziehung besteht aus zwei Dingen:

Beispiel und Liebe“

Friedrich Fröbel

Impressum

An dieser Konzeption arbeiteten mit:

Stefanie Steichele, Julija Garron, Anette Oberdorfer, Iris Niedermirtl, Victoria Kraus, Sonja Maier, Marisa Abbrancati, Annegret Franz, Monika Buck, Susanne Sonneck, Sabrina Mösl, Christine Giersig, Irmgard Bissinger (Leiterin) – Kita-Team

Sibylle Münnich (Fachtrainerin für soziale Kompetenz)

Benjamin Lorenz, Pfarrer und Trägervertreter

und alle anderen Eltern unserer Kita, die uns bei dem Entwicklungsprozess unterstützt haben.